Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis
herausgegeben von
Dr. theol. Ludwig Ihmels
Professor der Theologie in Leipzig.

Nr. 4. **Leipzig, 18. Februar 1910.** **XXXI. Jahrgang.**

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Abonnementspreis jährlich 10 ℳ. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ₰. — Expedition: Königsstrasse 13.

Hauck, D. Albert (Professor in Leipzig), **Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche**. Begründet von J. J. Herzog. In dritter verbesserter und vermehrter Auflage unter Mitwirkung vieler Theologen und anderer Gelehrten herausgegeben. Dreiundzwanzigster Band. Register bearbeitet von Hermann Caselmann (Dekan in Aeschach a. Bodensee) und Verzeichnis der Mitarbeiter und ihrer Artikel. Leipzig 1909, J. C. Hinrichs (XXXVI, 482 S. gr. 8). 6 Mk.

Mit dem Registerbande ist diese Realenzyklopädie nun vollständig zum Abschlusse gelangt. Denn ein Ergänzungsband ist jener, der 1912 durch Nachtragen der wissenschaftlichen Forschung seit Beginn des Druckes das Werk auf den neuesten Stand der Wissenschaft bringen soll. Der Registerband bietet zunächst S. I–XXXVI ein Verzeichnis der Mitarbeiter und ihrer Aufsätze. Die mehr denn zwei Spalten, welche die Artikel des Herausgebers Hauck füllen, zeigen, welche riesige Arbeitslast auch in dieser Hinsicht die Redaktion der Realenzyklopädie zu tragen gab. Sehr zahlreich sind daneben die Abhandlungen von Zöckler. Ferner von Krüger, Benrath, Baudissin, Benzinger, Buddensieg, Sehling, Seeberg, Kawerau, Kattenbusch, Kolde, Loofs, Ph. Meyer, Mirbt, Orelli, Tschackert, van Veen. — Im Register sind durch Fettdruck die selbständigen Artikel hervorgehoben. Die Herstellung des Registers, eine Riesenarbeit, muss dadurch noch eine besonders mühevolle gewesen sein, dass es galt, nicht nur die Seite, sondern auch die Zeile anzuführen. Das Nachschlagen wird aber so dem Leser ganz unverhältnismässig erleichtert. Soviel ich nach Stichproben urteilen kann, ist der staunenswerte Fleiss, mit dem das Register gearbeitet worden, auch mit grosser Sorgfalt verbunden gewesen. Wenn man z. B. Anastasius II. von Antiochien, Bd. 13, 403, 60, soviel ich sehe, vergebens sucht, so wagt man eine solche Entlastung des Registers kaum zu missbilligen. Und wenn Apollinaris von Hierapolis 13, 423, 53 f. im Register unter Apollinaris von Laodicea steht, oder es S. 249 Kanton Aarau (statt Aargau) heisst, so sind das kleine Versehen, wie sie sich bei einer solchen Aufgabe überhaupt nicht vermeiden lassen. Vielmehr gilt es hier, der mehr als selbstverleugnenden Hingebung des Verf.s, die uns mit einem solchen Orientierungsmittel beschenkt hat, und Verleger und Herausgeber, die für seine Herstellung Sorge getragen, uneingeschränkten und allerwärmsten Dank zu sagen. N. Bonwetsch.

Remnants of the later Syriac Versions of the Bible in two parts. Part I: New Testament the four minor Catholic Epistles in The original Philoxenian Version, of the Sixth Century and the History of the Woman taken in adultery (St. John VII. 53 — VIII. 12). Part II: Old Testament Extracts (hitherto inedited) from the Syro-Hexaplar Version, of the Seventh Century, after the Greek of the LXX. Genesis: Leviticus: 1 and 2 Chronicles: Nehemiah. Edited with Introductions, Notes, and Reconstructed Greek Text by John Gwynn, DD. Published for the Text and Translation Society by Williams and Norgate, London & Oxford 1909. LXXII (4) 161 (3) XXIII 78 Seiten.

Mit grosser Freude mache ich auf diese Veröffentlichung aufmerksam, deren vollständigen Titel abzuschreiben ich mich um so weniger verdriessen liess, als in dem mir zugekommenen Exemplar ein eingeklebter Zettel besagte: This edition is limited to 150 copies. John Gwynn, Professor in Dublin, hat sich um die syrische Bibel schon manche Verdienste erworben: man sehe in meiner Einführung [3] S. 114. 120, wo ich hätte hervorheben sollen, dass er in der von ihm entdeckten und erstmals herausgegebenen syrischen Uebersetzung der Apokalypse, offenbar mit Recht, die echte Philoxeniana sieht. Ebenso hat er meinem Eindrucke nach auch recht, in der bei Tischendorf syr^{bodl} genannten Uebersetzung der kleineren katholischen Briefe (2 Petr., 2. u. 3. Joh., Jud.) dieselbe Arbeit zu sehen. Deren Text erhalten wir in dem ersten Teile der vorliegenden Arbeit auf Grund alles erreichbaren Materials mit vollständigstem Apparat, syrisch und griechisch, und gründlichen Erläuterungen. Als Pococke 1630 diese Uebersetzung erstmals herausgab, wollte es ein ungünstiges Geschick, dass die einzige ihm zur Verfügung stehende Handschrift die denkbar schlechteste war. So ging dieser Text in die Ausgaben des syrischen Neuen Testamentes über, von Lee 1816 nur wenig verbessert, und von diesen in den kritischen Apparat des Griechischen Neuen Testamentes. Gleich im ersten Verse des zweiten Petrusbriefes

lässt von allen 20 von Gwynn aufgefundenen Handschriften und sonstigen Zeugen nur die eine von Pocock benutzte die Worte καὶ ἀπόστολος aus. Die Bemerkung hierüber ist also aus Tischendorfs Apparat zu tilgen, und ähnlich sind eine ganze Reihe zu berichtigen. 1, 15 vertreten die besseren Handschriften σπουδάσατε, nur die schlechten σπουδάσω, 3, 10 die besseren εὑρεθήσεται, nur die schlechteren setzen die Negation dazu. Da Gwynn den von der syrischen Uebersetzung vorausgesetzten griechischen Text mit vollständigem Apparat abdruckte, ist seine Ausgabe auch von denen zu benützen, die des Syrischen nicht mächtig sind. Schade, dass er nicht beide Texte auf parallelen Seiten unterbrachte. Aus der Einleitung hebe ich nur die wenig bekannte Tatsache hervor, dass schon 18 Jahre vor Pocockes Ausgabe der Jesuit Nicolaus Serarius durch eine von seinem Genossen Balthasar Etzel verfertigte lateinische Uebersetzung diesen Zeugen für die Kritik und Erklärung des Neuen Testamentes erstmals verwertete (Comment. in Epp. canonicas; Mainz 1612). Die Aufstellungen von Merx über das Verhältnis der verschiedenen Zeugen zueinander (in meiner Einführung S. 120) werden ausführlich widerlegt, auf H. Gressmanns „Studien zum syrischen Tetraeuangelium“ (ZNW 5, 1904, 248 ff.) ist keine Rücksicht genommen.

Der zweite Teil legt in gleicher Weise, syrisch und griechisch, vier neue Stücke der Arbeit des Paul von Tella vor (Gen. 26, 26—31; Lev. 26, 42—46; Auszüge aus den Geschlechtsregistern 1 Chron. 1—6; 23, 14—17; 2 Chron. 26, 16—21; 29, 30—36; 30, 1—5. 13—20; 32, 2—4. 33; 33, 1—16; 35, 20—25; Neh. 1, 1—4; 2, 1—8; 4, 7—9. 16—22; 6, 15 f.; 8, 1—18; 9, 1—3. Die letzteren entstammen einer Katene, und in der Erörterung über dieselbe spricht Gwynn die wichtige Vermutung aus, Origenes werde in seine Hexapla nur den sog. griechischen Esra (1), möglicherweise aber nur in der Ausdehnung von 2, 1 — 10, 45 aufgenommen, dagegen die Uebersetzung des kanonischen Esra ganz weggelassen haben. Diese Frage bedarf und verdient nähere Untersuchung. Zu 2 Chr. 26, 16 zeigt Gwynn, dass der syrische Uebersetzer ἠχηδίασεν statt des ἠδίκησεν unserer Zeugen las; er ist geneigt, diese Lesart hier und Ez. 17, 20; 39, 26 für richtig zu halten.

Doch es ist Zeit, abzubrechen; nur noch die Bemerkung, dass die Perikope von der μοιχαλις in drei (späten) syrischen Versionen mitgeteilt und in gleicher Weise wie die anderen Stücke textkritisch behandelt ist.

Maulbronn. **Eb. Nestle.**

Toffteen, Olaf, A. Ph. D. (Prof. of semitic Languages and old Testament Literature western Theological seminary). **The Historic Exodus.** Researches in Biblical Archaeology. Vol. II. Published for the oriental Society of the Western Theological Seminary. Chicago 1909, the Univ. of Chicago Press (XXII, 339 S. gr. 8). Geb. 2.50 Doll.

Der Verf. hat sich im ersten Bande des Sammelunternehmens, soweit er vorliegt, mit den Jahren der israelitischen Könige in sorgfältigen Berechnungen beschäftigt und kommt im Vorwort wieder darauf zu sprechen; die vorliegende Veröffentlichung sei im Zusammenhange mit jener Arbeit erwachsen; die neueren Surrogate des mosaischen Exodus, Wincklers Muzri- und Cheynes Jerahmeel-Hypothese werden, letztere etwas massiv, a limine abgelehnt. Es folgt im Grossteile des Buches, bis S. 291, nur eine neue Einleitung in den Pentateuch, die für den amerikanischen theologischen Büchermarkt erwünscht sein mag. Was freilich der Verf. selbst als Theologe sagt (S. 277), ist wohl gut gemeint, lässt aber öfter die abwägende Kritik vermissen, so, wenn S. 24 aus der Phrase „sich zu seinen Vätern versammeln“ auf Ahnenkult der in Rede stehenden Persönlichkeiten geschlossen wird, während es sich doch um einen Euphemismus des Stils nach dem Muster einer Hofchronik handelt, der weitere Rückschlüsse auf besondere Bräuche gar nicht gestattet; oder wenn S. 14 auf zwei Zeilen erklärt wird, was Tora bedeutet; oder wenn S. 25 Gen. 14 wie selbstverständlich als ein Stück von P behandelt wird. „Tora Jahwes“ soll der Titel von P sein, was aus Rahmenstellen des Königsbuches, aus dem Sprachgebrauche der Chronik geschlossen und mit Jes. 34, 16 „Buch Jahwes“ zusammengestellt wird. Hilfssätze wie S. 38: „Buch bedeutet eine vollständige und selbständige literarische Erscheinung“, S. 35: „Schreiben war zur Zeit Sauls ebenso gewöhnlich, wie zur Zeit Jesajas“ wären leicht zu berichtigen an der Hand der im Alten Testament selbst erhaltenen Stellen, an welchen sefer den Brief, die Urkunde bedeutet — ein einzelner Brief ist in der Regel nicht vollständig, nicht selbständig — der zweite an Jes. 8, 1. Bei der Bemühung, die aramäischen Berliner etc. Papyri heranzuziehen (dazu Appendix I), wird die „Sprache Kanaans“ Jes. 19, 18 ohne nähere Begründung mit der aramäischen Sprache, und zwar gleich genauer dem galiläischen Aramäisch gleichsetzt, überdies durch Kombination mit Jer. 44, 1 ausgerechnet, dass jene Festung „Jeb“ am Nil die fünfte der von Jesaja genannten Judenstädte in Aegypten sei. Aber drei davon sind altbekannte Zentren Aegyptens, in denen höchstens Platz für ein Ghetto war, die vierte, Migdol, ist neuerdings durch die Tebtunis-Papyri (vgl. Grenfell-Hunt, II, S. 353, 388, 348) bestimmbar geworden und heisst dort gerade Magdola (nicht galiläisch Magdala), eine Aussprache, die man sonst für charakteristisch für das Kananäische und Biblisch-Hebräische gehalten hat. So ist auch das ganze auf auf die Berliner Papyri gesetzte Gebäude Toffteens ein Kartenhaus, jedenfalls aber viel zu kurz ausgeführt; aber dies muss auch gegen andere Bemühungen, z. B. den Versuch 1 Kön. 8 dem Deuteronomisten zu nehmen, S. 75, eingewendet werden; auf diese einfache Weise lässt sich der Spiess denn doch nicht umkehren.

Nach diesen Vorbereitungen wendet er sich den Funden der Aegyptiologie zu: Mernepta-Stele, Papyrus Anastasi, Harris, kombiniert mit den willkürlichen Gleichsetzungen des Josephus nach Maneto; sie werden auch abgebildet; es folgen neuere Funde mit verwandten Angaben, auf welchen, wie immer, auf Grund einer Namensgleichheit andere (S. 237 f.) gesucht werden; die Freude am Kombinieren führt manchmal dazu, dass eine Entdeckung die andere beengt (S. 247, Anm. 4 im Vergleich mit anderen Titulaturen S. 239 f.). Das Geburtsjahr Josephs auszurechnen gilt S. 239 für möglich. Später kommen die Amarnabriefe dran, soweit sie von Ḫabiri reden, abgebildet und kopiert. Hierbei wird der Namensteil Addi mit Ehud gleichgesetzt, der, meist vorausgehende, Bestandteil Sipta macht diesen vollends zum Schofet, Richter, dieser tritt nicht nur Richt. 3 auf, sondern auch Jos. 5, 14; und nun wäre es auch nicht mehr weit bis dahin, dass die Debora (= Sprecherin!) einen Brief in Keilschrift geschrieben habe, jetzt im Berliner Museum, notabene einen Brief, in dem von den Göttern Samas etc. die Rede ist.

Der zweite Teil hängt mit dem ersten dadurch zusammen, dass der Pentateuch hauptsächlich seiner Genealogien wegen

und diese als interne Ueberlieferungen der Leviten verwertet werden. Während Toffteen dem Ereignis, das er bestimmen will, zuerst von der späteren Zeit her entgegengeht, schwenkt er dann ab, und kommt ihm mit Hilfe der Genealogien von rückwärts bei. Diese Methode ist selbst eine Kombination des kritischen mit dem traditionellen Verfahren und kaum zukunftsreich. Sie schliesst zunächst (S. 210) mit dem Befund, dass P die Ereignisse des Exodus annähernd 300 Jahre später setzt als die übrigen Quellen, dies verdichtet sich zu der Behauptung eines zweimaligen Exodus Israels (S. 272; 277), die durch die Tatsache gestützt wird, dass immer wieder Asiaten nach Aegypten hineingedrängt haben und auch wieder hinausgedrängt wurden.

Der Autor, der sich des Ernstes seiner Aufgabe bewusst ist (S. 282), verfügt über frische Darstellungsgabe, praktische Stoffeinteilungen und hat sich in der einschlägigen Literatur (S. 261 steht: Schiel, S. 6: Benziger, S. 7: Volter) fleissig umgetan, auch für eine anziehende Ausstattung gesorgt. Sollte ihm diesmal die Zustimmung zu seinen mit mehr Liebe als Zurückhaltung ausgeführten Konstruktionen auch von anderen Seiten versagt werden, so ist ihm doch für spätere Veröffentlichungen, wenn sie sich mehr Zeit lassen, das beste Gelingen zu wünschen.

Erlangen. Lic. Dr. Wilh. Caspari.

Jeremias, Lic. Dr. Alfred (Pfarrer und Privatdozent a. d. Universität in Leipzig), **Das Alter der babylonischen Astronomie.** Zweite erweiterte Auflage mit 15 Abbildungen und astronomischen Zeichnungen. Unter Berücksichtigung der Erwiderung von P. F. X. Kugler S. J. (Im Kampfe um den alten Orient. Wehr- und Streitschriften herausgegeben von A. Jeremias und H. Winckler. 3). Leipzig 1909, Hinrichs (92 S. 8). 1. 60.

Erst kürzlich ist die vor Jahresfrist erschienene erste Auflage der vorliegenden Schrift an dieser Stelle besprochen worden (Theol. Lit.-Bl. 1909, Sp. 474). Dass nach so kurzer Zeit schon eine zweite Auflage nötig geworden ist, darf als Zeichen für das lebhafte Interesse betrachtet werden, mit dem man in weiten Kreisen den durch F. X. Kugler angeregten Streit um das Alter der babylonischen Astronomie verfolgt. Eine entscheidende Förderung der Debatte ist freilich bis heute nicht zu verzeichnen, das Tatsachenmaterial hat keine wesentliche Vermehrung, Jeremias' Standpunkt keine bemerkenswerte Veränderung erfahren. Soll aus der ganzen Debatte überhaupt ein erspriessliches Resultat erwachsen, so werden Jeremias und die von ihm vertretene Schule sich nicht mit ein paar allgemein gehaltenen einräumenden Sätzen begnügen dürfen, sondern zu einer durchgreifenden Revision ihrer ganzen Methode schreiten müssen. — Beachtung und Dank verdienen die sehr lehrreichen zeichnerischen Darstellungen astronomischer Verhältnisse, die der Schrift beigegeben sind.

Greifswald. Lic. A. Alt.

Niebergall, Lic. F. (Professor in Heidelberg), **Praktische Auslegung des Neuen Testaments.** II. Halbband. Bogen 6—19. Die Paulinischen Briefe (vom II. Korintherbrief an), Katholische Briefe, Hebräerbrief mit Apocalypse. (Handbuch zum Neuen Testamente in Verbindung mit H. Gressmann, E. Klostermann u. a. herausgegeben von Hans Lietzmann. Fünfter Band in zwei Halbbänden II.) Tübingen 1809, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (VII, S. 81—304 gr. 8). 4. 40.

Ueber die Leitgedanken dieser „praktischen Auslegung“, wie sie in der Einleitung und überall durch den ganzen fünften Band zerstreut sich ausgesprochen finden, wie über deren Ausführung hat Rez. bereits wiederholt die Leser dieses Blattes orientiert (vgl. 1908 Nr. 20 Sp. 222; 1909 Nr. 13 Sp. 149). Niebergall hat sich mit der Fertigstellung des fünften Bandes des Handbuches sehr beeilt. Während wir kürzlich erst (Nr. 37 Sp. 437) Lietzmanns schon bis zum zweiten Korintherbriefe fortgeführte Erklärung zur Anzeige bringen konnten, liegt uns nun schon, was Niebergall über den ganzen „ἀπόστολος“ nach seiner neuen Auffassung „der Methode der praktischen Exegese“ zu sagen hat, vollständig vor. Unrecht wäre es, wollten wir nicht bei den meisten Partien des Buches seine blühende Sprache anerkennen. Leider können wir gleiches Lob nicht dem Inhalte zollen, der allzu viele biblische und christliche Begriffe umdeutet und umwertet und so einen verhältnismässig nur geringen christlichen Gehalt übrig lässt.

Niebergall spricht einmal mit Recht und nicht ohne tatsächlichen Grund dagegen, dass Prediger in ihren Reden durch Vollnehmen ihres Mundes mit apostolischen Worten in bezug auf die Schicksale, die Gott oft Christen auferlegt, den Anschein einer eigenen festen Glaubensstellung erzeugen, von der eventualiter in ihrem Leben wenig zu spüren. Nun hat sicherlich der Geistliche gerade in diesem Stücke vorsichtig zu handeln und zu wandeln, um nicht in den Augen der Gemeinde den Vorwurf des Mundglaubens sich zuzuziehen, wie es gar leicht geschieht. Denn der Erbauung im Glauben wird kaum ein grösseres Hindernis bereitet, als durch Offenbarwerden solcher Zwiespältigkeit zwischen den Worten des Mundes und der sonst offenbar werdenden Sinnesart des Predigers. Geben wir das aber offen und nicht ohne ein demütigendes Gefühl von Beschämung über die Geistlichen zu, deren Kreis ich fast ein Vierteljahrhundert zugehört zu haben mir noch zur Ehre rechne, dann können wir auch nicht verschweigen, dass gerade unter diesem Gesichtspunkt uns auch gegen einen doppelten Rat, den dieser Vertreter einer modernen praktischen Theologie ausgibt, ernste Bedenken gekommen sind. Das eine Bedenken ist dieses. Durch seine Anweisungen leitet er die Prediger an, von Rechtfertigung, Wiedergeburt, Gnade, ewigem Leben vor der Gemeinde zu reden, bezeichnet aber damit psychische Zustände von wesentlich anderer Art, als die Gemeinde nach Schrift, Katechismus und Gesangbuch zu verstehen angeleitet ist (vgl. instar omnium die Bemerkung zu 2 Kor. 13, 13). Muss nicht dadurch in den Gemeinden Ungewissheit, Widerwille und Misstrauen gegen die Geistlichen erzeugt werden?

Und die gleiche Frage müssen wir an Niebergall richten wegen eines zweiten Rates, den er bei seiner Erklärung des Neuen Testamentes wiederholt direkt erteilt. Er sieht von seinem Standpunkte, auf dem er die neutestamentlichen Briefe allein zeitgeschichtlich wertet und in ihnen nur aus dem christlichen Bewusstsein stammende Quietive und Motive in bezug auf damalige Verhältnisse geltend gemacht findet, manche Mahnungen und Ausführungen als „peinlich“, nur „einiges Gute“ enthaltend, oder als solche an, aus denen „man nicht klug wird“ (S. 222, 1 Joh.) oder aus denen nur „noch“ manches hier und und da abfällt, „ein Textwort, eine brauchbare Bemerkung und was es noch sonst ist“ (S. 257, Hebräerbrief). Nebenbei bemerkt droht hier zugleich die Gefahr, dass exegetisch schlecht ausgerüstete und zu derartigen Studien wenig geneigte Theologen, die auch heute nicht fehlen, solche Urteile sich willkommene Ruhepolster für ihre Trägheit sein lassen und sie alle

schweren Stellen bei der freien Textwahl umgehen. Dabei ist es dann um so auffallender, dass Niebergall gerade diese Stellen, Kapitel und Bücher häufig (vgl. z. B. in diesem Bande S. 142. 167. 203. 212. 218. 225. 228. 261. 281) zu Voten, Lektionen und liturgischer Verwendung empfiehlt. Das letztere tadeln wir an sich nicht, soweit ein Schriftpassus beim blossen Anhören auf die Gemeinde eine erbauende, Geduld, Trost und Hoffnung der Schrift bietende Wirkung üben kann. Ohne dieses ist aber ein Gebrauch von kürzeren oder längeren Schriftstellen nur ein fruchtloser Klingklang für unsere, grossenteils schriftunkundige Zuhörerschaft. Daher gehört viel Sorgfalt dazu, Lektionen und Voten so auszuwählen, dass sie sich unter sich oder im Zusammenhange mit dem Predigttexte dem Hörer in gewissem Masse erläutern. Verfährt man aber nach Niebergallschem Rezepte und lässt inhaltlich schwere Stellen durchweg im Gottesdienste unbesprochen und in der Predigt ungedeutet, dann werden die protestantischen Gottesdienste vielleicht durch den oratorischen Weihrauch die Besucher in eine weihevolle Stimmung versetzen; aber diese Stimmung verfliegt leider, sobald als an der Kirchentür ein kalter Wind sie ernüchtert. Doch uns bewegt die Frage noch schwerer, was sollen die als Texte beiseite geschobenen Bibelworte als schmückende Voten, Lektionen, Konfirmationsdenksprüche, wenn der nur beiläufige Gebrauch den Gemeinden doch allmählich ein Gefühl davon beibringt, dass den Geistlichen diese nur volltönende Worte sind, nicht aber Lebensworte für ihr Menschenherz in frohen wie trüben Stunden.

Nur kurz noch zu Niebergalls ethischen Ausführungen. Bei Phil. 4, 8 begnügt er sich mit der Bemerkung: „Die prachtvolle Weite und der Sinn für alles Wahlverwandte, was die Welt dem Evangelium gegenüber hat, macht Vers 8 zu einer einzigartigen Perle in dem paulinischen Briefe. Das ist der Logosgedanke praktisch angewandt“ (S. 164). Und dabei lässt er noch dies Wort wider die zeugen, welche die Grenze für Leben und Streben in dem ewigen Bereiche des „in Christus“ halten möchten, als hätte Paulus nicht auch gerade, wo er über alle Welt nach allen Dimensionen seine segnenden Hände ausstreckt, hinzugefügt: ἀλλὰ πάντα καὶ ἐν πᾶσιν Χριστός (Kol. 3, 11). Des Paulus Sozial- und Individualethik wurzelt deshalb wie seine Dogmatik ganz und allein in Christo. Nicht weniger als Niebergall legen wir Gewicht auf Ausgestaltung der christlichen Persönlichkeit in jedem Gläubigen, wes Standes und Bildungsgrades er auch sei, und sind überzeugt, dass die Wahrheit des Evangeliums jeden recht frei machen wird. Dennoch halten wir es für eine Parhermeneia, wenn Niebergall gerade „den Brief [an die Galater] mit dem Gedanken der Persönlichkeit am besten verständlich zu machen“ gedenkt und als die besondere „Mitgift dieses Briefes das Ideal der christlichen, also der religiös-sittlichen Persönlichkeit“ angibt (S. 114) und dabei erklärt: „Das gute Gewissen und der gute Geist machen die christliche Persönlichkeit aus“ (S. 119). Das heisst doch das Wesen der Reformation, für die Luthers Erklärung des Galaterbriefes normativ und charakteristisch ist, ebenso entwerten, wie wenn jemand Luthers grosses Wort: „Der Christ ist ein Herr aller Dinge“ gebrauchen wollte, um durch Verweis auf dasselbe Nietzches Herrenmoral als evangelisch hinzustellen. Niebergall muss selber eingestehen (S. 117), dass es sogleich im ersten Kapitel an Zügen nicht fehlt, die sich zur Pflege religiössittlichen Lebens fruchtbar machen lassen. Das ist sicher richtig; aber warum werden denn von ihm nicht auch die Zeugnisse von Gnade und Glauben bei der Anleitung zu dessen praktischem Gebrauche geltend gemacht? Wozu wird statt dessen nur von gutem Gewissen und gutem Geist nach der Weise des ehemaligen Heidelberger Dr. Paulus geredet?

Wir finden neben der Klage, dass die Freiheit unserer evangelischen Kirche „das ganze Jahre hindurch im Giftschranke steht und nur am Reformationsfeste den Kindern von ferne gezeigt“ wird (S. 128), auch einmal die Erinnerung: „Die Gemeinschaft von Persönlichkeiten, oder Persönlichkeiten, die eine Gemeinschaft bilden, ist das Ziel“ — und darin die Anerkennung, dass Paulus auch der freien Persönlichkeit hin und wieder Schranken auferlegt (S. 130).

Wir verzichten darauf, noch Stichproben aus dem Gebiet der Sozialethik hinzuzufügen, so starke Bedenken uns beispielsweise auch die Erörterungen über die Haustafel machen. — Im Uebrigen soll gern anerkannt sein, dass sich in dem Buch auch manches Richtige und Beherzigenswerte findet. Im ganzen aber können wir die praktische Anleitung, die hier geboten wird, unmöglich empfehlen.

Nösgen.

Knopf, D. R. (a. o. Professor der evang. Theologie in Wien), Paulus (Wissenschaft und Bildung. Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Wissens, herausgegeben von Privatdozent Dr. Paul Herre, Bd 48). Leipzig 1909, Quelle & Meyer (117 S. 8). Geb. 1. 50.

Die Schrift wird ihrer Aufgabe, weitere Kreise mit dem Reinertrage der neueren Paulusforschung bekannt zu machen, trefflich gerecht. In ruhiger und schlichter Darstellung gibt sie von den wechselvollen Geschicken und dem überreichen Lebenswerke des grossen Apostels ein klares und ausdrucksvolles Bild. Auch auf wesentliche Vollständigkeit darf sie Anspruch machen. Nur zwei Lücken sind mir aufgefallen. Einmal fehlt in der Besprechung der Quellen jede Erörterung der Frage nach der Echtheit der paulinischen Briefe, obgleich doch gerade einem grösseren Publikum gegenüber, das sich für eine Hypothese ja in der Regel um so zugänglicher zeigt, je geräuschvoller sie auftritt, ein, wenn auch noch so kurzer, Hinweis auf den ganzen Ungrund der modernen Radikalkritik sehr wohl am Platze gewesen wäre. Nachdrücklicher beanstande ich die zweite Auslassung. Knopf geht auf das Problem, das gegenwärtig den Mittelpunkt der wissenschaftlichen Diskussion bildet, die Frage nach der Entstehung des paulinischen Christusbildes, auch nicht mit einem Worte ein. Nun ist dieses Schweigen zwar offenbar gerade einem seiner Hauptvorzüge, seiner grossen Nüchternheit und Besonnenheit, in Rechnung zu stellen, damit aber die Tatsache nicht umgestossen, dass im vorliegenden Falle das gebotene Mass der Zurückhaltung weit überschritten ist. Ein anderes Mal lässt allerdings der Verf. auch umgekehrt seine sonstige Vorsicht auffallend vermissen. Denn durchaus unberechtigt ist die Zuversicht, mit der er, nur gestützt auf Gal. 1, 21: „danach begab ich mich in die Gegenden von Syrien und Cilicien“, den Apostelkonvent der ersten Missionsreise vorordnet. Die Nichterwähnung der Reise im Galaterbriefe ergibt gegen die Chronologie der Apostelgeschichte keinen Verdachtsgrund, sobald man erwägt, dass jenes Missionsunternehmen nur einen verschwindenden Bruchteil der dort genannten vierzehnjährigen Periode umfasst hat, dass es von Syrien ausgegangen ist und ebendort auch wiederum geendet hat, dass sich Paulus auf eine Schilderung jener vierzehnjährigen Periode überhaupt nicht einlässt, sowie endlich und vor allem, dass jene Reise mit der von Paulus verhandelten Frage in gar keinem Zusammenhange steht.

Im übrigen erlaubt der Rahmen unserer Besprechung nur noch eine kurze Inhaltsangabe und eine flüchtige Skizzierung der Stellungnahme des Verf.s zu den wichtigsten Kontroverspunkten. Knopf behandelt seinen Gegenstand, nachdem er in der Einleitung die Durchführbarkeit und die Wichtigkeit seines Unternehmens besprochen hat, in folgenden acht Abschnitten: Saulus vor seiner Bekehrung. Die Bekehrung des Paulus und die Anfänge seiner Wirksamkeit. Paulus der Apostel Jesu Christi. Gefangenschaft und Lebensende. Paulus und der Kampf um sein Werk. Die Missionsweise des Paulus. Paulus als Organisator der Gemeinden. Theologie und Frömmigkeit des Paulus. — Von Einzelheiten hebe ich hervor: Paulus hat wahrscheinlich an Epilepsie gelitten. Er ist wohl Zeltschneider gewesen, nicht Zeltweber. In den ersten 17 Jahren seiner Tätigkeit hat er sich wahrscheinlich noch stark auf die Mission unter den Juden beschränkt. Das Abkommen auf dem Apostelkonzil ist die Vorbedingung für seine grosse, einen Kreis von Provinzen umspannende Wirksamkeit gewesen. Wahrscheinlich ist er im Jahre 35 bekehrt worden. Die Kollektenreise Act. 11 ist ungeschichtlich. Die südgalatische Hypothese ist richtig. Zwischen die erste und zweite Reise fällt der Streit in Antiochien, bei dem es dem Paulus nicht gelungen ist, den Petrus zu überzeugen. Röm. 16 ist nach Ephesus gerichtet. Für eine zweite römische Gefangenschaft sprechen gewichtige Gründe. Die korinthischen Christusleute sind Judaisten gewesen. Vor Abfassung des 2. Korintherbriefes hat sich der Apostel bei einem persönlichen Auftreten gegen sie eine Niederlage geholt. Die Erzählung Act. 21 von seiner Beteiligung an einem Nasiräatsgelübde ist nicht unglaubwürdig. In dem Moralkatechismus des Judentums hat er das Muster für seine ethische Unterweisung gefunden. Seine Gemeinden sind sehr klein gewesen; die ephesinische hat zur Zeit von Röm. 16 nur etwa 150 Leute gezählt.

Breslau. **A. Juncker.**

Preuschen, Erwin, Analecta. Kürzere Texte zur Geschichte der alten Kirche und des Kanons zusammengestellt. Zweite neubearbeitete Auflage. I. Teil. Staat und Christentum bis auf Konstantin. Kalendarien. (Sammlung ausgewählter kirchen- und dogmengeschichtlicher Quellenschriften als Grundlage für Seminarübungen herausgegeben unter Leitung von Prof. D. G. Krüger, 1. Reihe, 8. Heft, 1. Teil.) Tübingen 1909, Mohr (VIII, 154 S. gr. 8). 2 Mk.

Die sehr brauchbare Sammlung, deren neue Auflage Preuschen beginnt, erschien in erster Auflage 1893, also vor siebzehn Jahren: eine Tatsache, die uns leider zeigt, dass man die Wichtigkeit der alten Kirchengeschichte in manchen Kreisen noch nicht hinreichend würdigt. Es mag sein, dass Preuschens Buch nicht gerade ein Muster von Zweckmässigkeit ist. Z. B. halte ich es für unnötig, in einem derartigen Werke Stücke aus Eusebs Kirchengeschichte abzudrucken. Wer sich genauer mit der ältesten Kirchengeschichte befasst, der besitzt Eusebs unentbehrliches Buch, zumal seit es uns E. Schwartz und die Hinrichssche Verlagsbuchhandlung so leicht machten, dieses Buch in einer guten Ausgabe zu kaufen. Aber trotz derartiger Bedenken bleibt doch die Tatsache bestehen, dass Preuschens Sammlung sehr nützlich ist; denn sie vereinigt Quellenstücke, die man sich sonst mühsam aus den verschiedensten Büchern zusammensuchen muss. Um nur einiges zu nennen: wir lesen hier Tazitus' und Suetons Worte über die neronische Christenverfolgung, den Briefwechsel zwischen Plinius und Trajan über die Christen, die Stellen aus Luzian, die sich mit den Christen befassen, die libelli aus der Dezianischen Christenverfolgung, die Inschrift von Arykanda etc. Einer so nützlichen Zusammenstellung ist die weiteste Verbreitung zu wünschen, zumal da sie überall die wichtigste Literatur vermerkt.

Der Umfang des Werkchens ist gegen die erste Auflage ein wenig gewachsen. Es wurde deshalb in zwei Teile zerlegt, von denen jetzt der erste (Staat und Kirche, Kalendarien) vorliegt. Die zweite soll in Bälde folgen (er bringt Texte zur Kanonsgeschichte).

Kiel. **J. Leipoldt.**

Unruh, Lic. Benj,, Die Kommentare des Herveus Burgidolensis. Dissertation. Heilbronn 1909, Druck von Paul Kostenbader (22 S. 8).

Die exegetische Literatur des Mittelalters ist noch lange nicht genügend erforscht und bietet eine grosse Zahl ungelöster Probleme. Macht es die starke Abhängigkeit von der patristischen Literatur auch nicht zu einem angenehmen Geschäft, einzelne Kommentare auf ihren Ursprung und ihre Eigenart zu untersuchen, so zeigt doch die vorliegende Studie, dass man dabei auf Persönlichkeiten stossen kann, die es wohl wert sind, dass man sich näher mit ihnen befasse. Unruh setzt bei einer Frage ein, die der Rez. in seiner Untersuchung der ältesten lateinischen Kommentare zum Hebräerbriefe (Zahns Forschungen VIII) aufgeworfen hat, ob nämlich der unter dem Namen des Herveus Burgidolensis überlieferte Pauluskommentar nach den Zitaten des Lombarden nicht eher dem Remigius von Trier zuzuweisen sei. Zur Beantwortung der Verfasserfrage weist Unruh zunächst nach, dass der in Rede stehende Kommentar genau dem entspricht, was ein nach dem Tode des Herveus von dessen Klostergenossen verfasstes Schreiben erwarten lässt. Sodann prüft er das Verhältnis des Kommentars zu der Erklärung des Römerbriefes durch Wilhelm von St. Thierry, † 1148, und gelangt zu dem Ergebnis, dass der Kommentar von dieser abhängig ist. Entscheidender als diese doch nur hohe Wahrscheinlichkeit ergebenden Instanzen ist der Nachweis, dass der Kommentar deutlich Bezug nimmt auf die seit 1090 in Südfrankreich zu ziemlicher Verbreitung gelangte Sekte der Agimnenses. Verstärkt wird dieses Argument durch andere Beobachtungen von geringerer Tragweite. Somit dürfte feststehen, dass die Ueberlieferung im Rechte ist, wenn sie den Mönch Herveus, † 1150, als Verfasser der erwähnten Auslegung zu den paulinischen Briefen und eines mit ihr nahe verwandten Jesaiakommentars nennt. Der zweite Teil der Untersuchung gibt ein anschauliches Bild der Persönlichkeit des Herveus, wie sie sich in seinen Werken darstellt. Herveus erscheint als ein lauterer Charakter von inniger Frömmigkeit, aller Spekulation abhold und doch nicht ganz unberührt von dem rationalistischen Zuge seiner Zeit, ein getreuer Sohn seiner Kirche, dem es nicht einfällt, an ihren Dogmen und Institutionen zu rütteln, der aber in seiner an der heiligen Schrift und an Augustin-genährten Frömmigkeit weit über den vulgären Katholizismus hinauswächst. So verdienen die Kommentare des Herveus nicht nur als relativ selbständige exegetische Leistung, sondern auch als Ausdruck der ernst religiösen Stimmung eines verinnerlichten Katholizismus und als Dokument eines bewegten kirchlichen Lebens grössere Beachtung, als ihnen bisher zuteil geworden ist.

Unruhs schätzenswerte Abhandlung hat das Verdienst, diese Kommentare zeitlich festgelegt und nach ihrem theologischen Gehalte richtig eingeschätzt zu haben.

Basel. E. Riggenbach.

Kvačala, J., **Protestantische gelehrte Polemik gegen Campanella vor seiner Haftentlassung.** (Mit 2 Beilagen.) Jurjew 1909, Gedruckt bei C. Mattiesen (48 S. gr. 8). 50 Kop. = 1 Mk.

Das vorliegende Heft ist eine Ergänzung des (von mir in Nr. 45 besprochenen) grösseren Werkes des Verf.s über Campanella. Es geht den literarischen Spuren nach, die der italienische Dominikanerphilosoph noch vor seiner Entlassung aus der Haft (1599—1626) dem protestantischen Norden einprägte — eine gewiss sehr mühsame, aber dankenswerte Arbeit. — Der Verf. weist in der Vorrede selbst darauf hin, wie wenig sich die protestantischen Polemiker (es handelt sich übrigens nur um drei) dem Reiz jener Philosophie verschliessen konnten. Man fragt sich aber nach der Lektüre der Schrift, ob bei Adami, der Campanellas Werke in fünf Bänden herausgab, und bei Besold, der dann zum Katholizismus übertrat, überhaupt noch von „Polemik" gesprochen werden darf. Richtiger schiene mir hier der Ausdruck „Kritik". Eher passt „Polemik" noch auf H. Grotius, der 62 Anmerkungen zu Campanellas „Politik" schrieb, die den Protestanten nicht verleugnen.

Leipzig. Lic. Dr. Hans Preuss.

Egli †, Emil (Doktor u. Professor d. Theologie in Zürich), **Schweizerische Reformationsgeschichte.** Band I. Umfassend die Jahre 1519—1525. Im Auftrage des Zwinglivereins in Zürich herausgegeben von Georg Finsler (Dr. theol. u. phil. in Basel). Zürich 1910, Zürcher & Furrer (XVI, 424 S. gr. 8). 6. 50.

Mit herzlicher Anteilnahme hat es alle Interessenten erfüllt, als am letzten Tage des Jahres 1908 D. Emil Egli etwa 60jährig mitten aus der rüstigen Arbeit an der neuen Zwingliausgabe heraus abgerufen wurde. Hatte man doch von der fleissigen und geschickten Hand des Entschlafenen noch manchen schönen Beitrag zur Zwingliforschung und überhaupt zur schweizerischen Reformationsgeschichte erhofft.

Mit dankbarer Freude wird man es deshalb begrüssen, dass im Nachlass Eglis der erste Teil einer Reformationsgeschichte der Schweiz sich gefunden hat, den Georg Finsler nun mit pietätvoller Sorgfalt herausgegeben hat. Er umfasst die Zeit bis zum Bauernkriege, mit dessen Unruhen der zweite Band beginnen sollte, für den Egli Vorarbeiten nicht hinterlassen hat. Einen Einschnitt macht er im vorliegenden Bande mit Anfang 1524, mit dem Zeitpunkte, da infolge der gegen die reformatorischen Bewegungen berufenen Tagsatzungen gegenreformatorische Massnahmen einsetzen und die fünf Orte der Innerschweiz als besondere Gruppe des altgläubigen Lagers sich zusammenschliessen. Gewiss tritt damit die schweizerische Reformation in ein neues Stadium.

Seltsam ist die Anordnung innerhalb der einzelnen Abschnitte. Beidemal beginnt Egli mit den Ereignissen in Zürich und lässt dann die anderen Territorien folgen. Beim ersten Abschnitte legitimiert er diese Behandlung noch besonders durch die Ueberschrift: „Evangelium und Territorium", aber auch im zweiten Abschnitte („Reformation und Intervention" überschrieben) behält er sie bei. Wenn Egli in den Bemerkungen, die er seinem hinterlassenen Manuskript beigefügt hat, über die Schwierigkeit der Disposition klagt, so hat er dabei gewiss auch diese Einzeldisponierung im Auge gehabt. Glücklich kann ich sie nicht finden. Wiederholungen sind unvermeidlich, oder, wenn sie vermieden werden, so stehen die Abschnitte über die anderen Territorien nicht gleichwertig neben dem über Zürich, da überall das, was hier schon gesagt ist, was aber auch wieder bei der Reformationsgeschichte des anderen Territoriums seine bedeutsame Stelle hätte, stillschweigend vorausgesetzt werden muss. Bei der zentralen Stellung Zürichs in der reformatorischen Bewegung wäre es am Ende möglich gewesen, den Verlauf in Zürich zum Leitfaden der Gesamtdarstellung zu nehmen; was dann noch notwendig über die anderen Territorien zu sagen war, hätte sich wohl in Anmerkungen unterbringen lassen. Vielleicht hätte Egli seinen Plan doch noch geändert, wenn er selbst die letzte Hand an sein Buch hätte legen können. Finsler konnte hier natürlich nicht ändernd eingreifen; wir wollen ihm für seine mühsame und selbstlose Arbeit dankbar sein. Im ganzen hat er den ersten Band vollständig uns übergeben können; im ersten Abschnitte fehlen nur noch Mühlhausen und Rottweil, im zweiten ausser diesen noch einige Territorien: Schaffhausen, Glarus, Gaster, Freiamt, Bern, Solothurn, Freiburg und Biel.

An einzelnen Stellen freilich hätte am Ende trotz aller Pietät am Manuskript etwas eingehender geändert werden dürfen, da, wo Wiederholungen u. dgl. offenbar nur durch ein Versehen Eglis stehen geblieben sind. So macht es einen eigenen Eindruck, dass die Ausführungen, die „Zwinglis Vorleben" in der Einleitung abschliessen (S. 36 f.), nachher fast wörtlich als Eingang der Reformationsgeschichte Zürichs wiederkehren (S. 47 f.); und doppelte Literaturangaben, wie S. 115 Anm. 1 und 2 (am Schlusse) hätten doch wohl ohne Schaden zurechtgestellt werden können. Auch die Angaben der Anm. 2 auf S. 90 hätten einer Revision bedurft; die Daten stimmen, aber der 14. Juli liegt doch nicht zwischen dem 24. und 30.; mir ist der Sinn der Anmerkung dunkel geblieben. Hier und da wäre für norddeutsche Leser ein erklärendes Wort dankenswert gewesen; so bleibt einem die Bemerkung S. 104 (Mitte) unverständlich, ebenso ist „äufnen" (S. 107 unten) dem norddeutschen Leser fremd u. dgl. mehr.

Indessen möchten diese Bemerkungen nicht den Dank beeinträchtigen, den wir dem Herausgeber schulden. Sie mögen mehr als ein Zeichen liebevoller Versenkung in das schöne Buch genommen werden. Wir schliessen mit dem Wunsche, dass es dem Herausgeber möglich ist, das S. VII — wenn auch nur bedingt — gegebene Versprechen zu erfüllen, diesem ersten Bande eine Fortsetzung folgen zu lassen.

Ilfeld i. Harz. Ferdinand Cohrs.

Beck, Hermann (K. Konsistorialrat in Bayreuth). **Das kirchliche Leben der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern.** (Evangelische Kirchenkunde. Das kirchliche Leben der deutschen evangelischen Landeskirchen. Herausg. von Prof. Dr. Paul Drews. Vierter Teil.) Tübingen 1909, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (VIII, 300 S. gr. 8). 6. 40.

Die bayerische Landeskirche, ein Produkt erst des 19. Jahrhunderts, zusammengewachsen aus vielen und sehr verschiedenartigen Bestandteilen, dazu in einer Nachbarschaft zum Katholizismus, die ihr vielfach geradezu den Charakter einer Diasporakirche verleiht, hat es gleichwohl rasch zu einer auffallenden Geschlossenheit gebracht. Das öde Parteigetriebe, die Vermischung von Religion und Politik sind ihr erspart geblieben. Das bayerische Pfarrhaus, sozial bescheiden wie

die fränkische Lebenshaltung überhaupt, überragt gleichwohl an geistigem Gehalte bei weitem den Durchschnitt. Die von Erlangen ausgegangene und über ein halbes Jahrhundert mit dem Leben der Landeskirche eng verknüpfte Theologie bildet eine glänzende wissenschaftliche Erscheinung. Wer über das kirchliche Leben Bayerns schreiben will, dem quillt darum der Stoff geradezu entgegen. Er darf zugleich auf interessierte und aufmerksame Leser rechnen, wenn er sich seiner Aufgabe mit Geschick entledigt. Dies letztere ist aber bei der Beckschen Kirchenkunde in hohem Masse der Fall; sie ist ein wirklich fesselndes Buch. Beck macht den Leser zunächst mit dem überaus bunten Kirchengebiete nach der politischen, ethnographischen und wirtschaftlichen Seite hin bekannt. Mit liebevollem Verständnis geht er dem Reichtum an individuellen Bildungen nach und lässt er uns ahnen, mit was für einer anziehenden Welt wir es zu tun bekommen. Ich bedaure nur, dass er nicht auch den Versuch gemacht hat, im Gegensatze zu den bayerischen Kurfürsten den Gliedern des Königshauses irgendwie gerecht zu werden. Auch ohne Liebedienerei und Chauvinismus wäre über die Könige aus dem Hause Pfalz-Zweibrücken etwas mehr zu sagen gewesen als: Die Lage der Evangelischen besserte sich (S. 3). Dahin gehören auch die Bemerkungen über das gewiss nicht ideale Protestantenedikt von 1818. Liegen denn in anderen deutschen Staaten die Verhältnisse nicht ebenso, dass die Staatsgewalt einen viel weitergreifenden Einfluss auf die Angelegenheiten der protestantischen Kirche ausübt, als ihr dies der katholischen Kirche gegenüber möglich ist? (S. 27). Um so wärmer tritt Beck für die kirchlichen Persönlichkeiten ein. Eine treffliche Schilderung der drei grossen Präsidenten Roth, Harless und Stählin begrüssen wir mit besonderer Freude (S. 33ff.). Vom „geistlichen Stande" weiss er viel Belehrendes zu sagen. Seine Beurteilung der theologischen Richtungen ist geschickt, die der jüngsten kirchlichen Kämpfe freilich nicht ohne deutliche Begünstigung der modernen Richtung (S. 67ff.). Dem glänzenden Kapitel über die „gottesdienstlichen Ordnungen" wird auch der Einheimische manch guten Wink entnehmen können; es sind hier viele feine Beobachtungen, auch kulturgeschichtlicher Art, zusammengetragen. Was Beck in bezug auf den Kirchenbau über den Markgrafenstil und über die altertümelnde Gotik des 19. Jahrhunderts sagt, dem stimme ich von Herzen bei (S. 125). Man vergleiche nur einmal die Münchener Hauptkirchen untereinander, um sich über Rückschritt und Fortschritt klar zu werden. Der „Dienst des Amtes an den Gemeinden" bringt eine sehr lehrreiche Auseinandersetzung über die Katechismusfrage (S. 132ff.), die lange Zeit hindurch die Gemüter lebhaft bewegte. Der Abschnitt über die „kirchlich organisierte Selbstbetätigung" behandelt eingehend das Synodalwesen; es ist verkrüppelt und in Bayern nie recht zur Entfaltung gekommen; doch darf darüber als gute Folge nicht die ruhige und stetige Entwickelung der Landeskirche vergessen werden (S. 163 f.). Dagegen konnte sich die freie Liebestätigkeit in Bayern allseitig und reich entfalten. Zwei Diakonissenhäuser wetteifern miteinander, von denen das eine durch den Namen Löhe gekennzeichnet ein gutes Stück der besten fränkischen Tradition umschliesst. Für die heimische und fremde Diaspora arbeiten Gustav-Adolf-Verein und Gotteskasten in einträchtiger Ergänzung, seitdem die kirchenregimentliche Gegnerschaft gegen den letzteren aufgehört und er selbst seine konfessionelle Polemik eingestellt hat. Auch die Heidenmission weist eine mehr konfessionelle Vertretung

neben der allgemeinen landeskirchlichen auf. Strenge Sachlichkeit und ruhiges Masshalten leiten den Verf. vor allem, wo er von den „übrigen Religionsgemeinschaften" in Bayern spricht. Doch weiss er auch hier wieder seine eigenen Anschauungen leise durchklingen zu lassen. So wenn er „gewisse politische Richtungen innerhalb des bayerischen Protestantismus" davor warnt, auf die Lockrufe des Zentrums allzu bereitwillig einzugehen (S. 205). Zum Schlusse bringen „Religiosität und Sittlichkeit des Gemeindelebens" in geschlossenen Gruppen wieder ein reiches Kulturbild, das in der Auseinandersetzung mit der Gemeinschaftsbewegung zugleich orientierend in die Zukunft weist. Eine erdrückende Fülle von Material hat Beck verarbeiten müssen, Material, das zum grossen Teil nur ihm als Bayern und Mitglied des Kirchenregimentes zur Verfügung stand. Aber er hat es meisterhaft verstanden, sich diese Massen dienstbar zu machen. Seine frische Schreibweise fesselt den Leser, und sein sicherer Ueberblick flösst rasch Vertrauen ein.

Friedrich Wiegand.

Müller, Dr. Johannes, Bausteine für persönliche Kultur. Erstes Stück: Das Problem des Menschen. Zweites Stück: Persönliches Leben. Drittes Stück: Das Ziel zur Verständigung für die Suchenden von heute. München 1908, Beck (IV, 123 S. 8; IV, 110 S. 8; IV, 80 S. 8). Kart. à 1.25.

Diese neue Sammlung von Schriften des Verf.s darf mit Recht auf unser Interesse rechnen. Es sind ihre drei ersten Bändchen, die uns zur Besprechung vorliegen.

Das erste Bändchen schildert zuerst die Bestimmung des Menschen. Sie besteht darin, dass wir persönlich leben, eine Person werden. Das kann und soll jeder, in welchem Beruf oder auf welcher Bildungs- oder Wissensstufe er auch immer stehe. Diese Bestimmung hat nun bei unserem Verf. eine besondere Bedeutung. Es ist nicht der moderne Kultus der Persönlichkeit darunter zu verstehen, sondern „eine Kultur der Persönlichkeit, die auf Selbstzucht beruht" (S. 17). Auch die Menschengemeinschaft, die aus dem Chaos, in dem sie sich befindet, zu einem harmonischen Menschenkosmos werden soll, wird dies nur durch das Werden der Persönlichkeit. Diese seine Bestimmung erkannte, sein Selbst entdeckte der Mensch zuerst in Jesu Christo. Er brachte das persönliche Leben; an ihm entzündete es sich. Und er brachte auch das Werden der neuen Menschheit in Gang.

Im zweiten, „Das Schicksal der Menschheit" überschriebenen Kapitel wird die Dissonanz unseres inneren Lebens, das Gefühl, dass wir nicht das sind, was wir sein sollen, beschrieben. Dazu gibt es gar keine Aussicht, dass die Menschen ihre Bestimmung verwirklichen, die Menschheit erlösen könnten. Von einer fortschreitenden Kultur kann nicht die Rede sein. Kurz: es wäre zum verzweifeln, wenn nicht die Erscheinung Jesu Christi vorhanden wäre. Durch ihn wird die Verbindung mit Gott wiederhergestellt und damit beginnt im Menschen das persönliche Leben, sowie auch eine Neuordnung der Gemeinschaft. „Nur der lebendige Gott kann erlösen" (S. 49).

So liegt es denn an der „Menschwerdung", von der im dritten Kapitel die Rede ist. Trotz unserer Kultur sind wir nichts; wir sollen erst etwas werden, nämlich Menschen, Persönlichkeiten. Ueber uns herrschen die „Lebensmächte", die Religion, die Wissenschaft, das Geld, der Sport, die Mode etc. Von diesen „Dämonen" müssen wir erlöst werden.

Dazu ist Gott notwendig. Nur er verhilft uns zur Verwirklichung unserer Bestimmung, zu einer neuen Art Leben, zur Menschwerdung. Und zwar tut er dies in Jesu Christo, der allein den Menschen ihr Wesen und ihre Bestimmung offenbarte. Freilich kommt man zu dieser Erfahrung nicht durch Belehrung, sondern nur durch den Eindruck einer lebendigen Persönlichkeit, so vor allem Christi, und in der Gemeinschaft.

Den „Weg zum neuen Leben" weist endlich das vierte Kapitel, indem es neuerdings auf Christum hinweist, den es zu hören, zu dem es zu kommen gilt so, wie wir sind. Und das können wir, da wir seine einzigartige Persönlichkeit in den Evangelien auch heute noch finden können. Vor ihm zerfliesst der Schein, wir sehen klar, was an uns faul ist. Das muss abgetan werden. Die Uebermacht seiner Persönlichkeit löst uns von dem Banne unserer Knechtschaft. Eine neue Welt tut sich uns auf. Auf diesem Wege heisst es dann vorwärts gehen, sich verleugnen und Jesu Kreuz auf sich nehmen. So führt der Weg zum neuen Leben.

Im zweiten Bändchen verfolgt Verf. das persönliche Leben nach seiner Vorgeschichte im Kindesalter (wo er seine Gedanken über Erziehung äussert) über das Erwachen, „ein ganz eigenartiges Ereignis, das über den Naturverlauf des geistigen Lebens hinausführt und es auf eine ganz besondere und ausserordentliche Höhenlage emporhebt" (S. 28), zu dem Morgen eines neuen Daseins. Der Mensch ist wie in eine neue Welt entrückt, alles ist neu, wunderlich, unbegreiflich. Geld und die Menge der Güter sinkt im Wert, man wird unabhängig vom Urteil der Menge. Zum persönlichen Leben erwacht, brauchen wir Erzieher, was aber nur Persönlichkeiten sein können. Da es die selten gibt, so wende man sich an Christus, der noch mehr ist, als Erzieher. Er trug das neue Leben in sich und weiss es mitzuteilen. Man muss sich Gott zuwenden, dann wächst die Kraft des neuen Lebens.

Damit das neue Leben erhalten bleibe, sind die Grundforderungen der Selbsterhaltung und der Selbstgestaltung zu erfüllen, die in den zwei letzten Kapiteln beschrieben werden. Dort heisst es wachen und nüchtern, dann schnell, entschieden und nachdrücklich zur Tat sein. Hier wieder wird geboten: wahr, fest und frei zu sein, was alles eingehend ausgeführt wird.

Das dritte Bändchen handelt vom Ziel. Es gibt nur ein Ziel am Ende, das nur immer einseitig — von verschiedenen Seiten — erfasst wird. Wenn sich nun unser Blick ausschliesslich nur auf eine Seite richtet, so ist solche Einseitigkeit vom Uebel. Das wahre Ziel muss immer verschwommen bleiben, bis es erreicht ist, d. h. erlebt wird. Klare Ziele sind konstruiert und verderben den Blick. „Darum werden wir Suchende bleiben, solange wir streben" (S. 23). Dennoch hat unser Leben ein Ziel, das ihm Sinn verleiht. Der Weg dazu ist der Rückgang auf den Menschen. In seinem Wesen liegen die Keime des Werdenden, das sich deshalb aus ihm urwüchsig entfaltet. So wird das Ziel erreicht, mag es auch jetzt noch dunkel sein. Auch bei Jesus, der das neue Leben brachte, finden wir keine deutliche Vorstellung vom Ziel: es liegt im Dunkel der Zukunft. Zu ihm darf und soll jeder, auch der ehrliche Atheist kommen. Jesus offenbart ihm das Geheimnis der neuen Schöpfung. Diesem Ziele können wir uns stets nähern, darum ist es auch zu erreichen.

Aus dieser Inhaltsangabe ist zu sehen, dass dem, der Joh. Müller kennt, diese Hefte nicht viel neues bringen. Wir haben wohl fast alles, was hier zu lesen ist, und noch mehr schon in seinem Buche „Von den Quellen des Lebens" gefunden. Auch in diesen drei Bändchen begegnen Wiederholungen. Doch fällt das kaum ins Gewicht bei einem Unternehmen, wie es das des Verf.s ist, für eine Anschauung vom Leben zu werben, was um so besser gelingt, je öfter man etwas wiederholt hört. Wir haben auch diesmal zu unserer Beurteilung der Bestrebungen Müllers, wie wir sie vor drei Jahren (in dieser Zeitschrift 1906, Nr. 39, Sp. 463 ff.) gegeben haben, nichts hinzuzutun, es sei denn dies, dass auch wir zu denen zählen, die den Verf. bis jetzt dahin missverstanden haben, dass er mit seinem persönlichen Leben etwas, wie religiöses Leben meint. Aber nun kehrt der Verf. den Unterschied zwischen dem persönlichen Leben, dem sein Unternehmen gilt, und der Religion samt dem Christentum geflissentlich hervor. Gehört ihm doch diese zu den „Dämonen", die die Menschheit in Sklavenhaft halten (I, S. 60). Die Religion kommt höchstens als Wegbereiter des neuen Lebens in Betracht (I, S. 22. 52), jedenfalls ist sie etwas anderes (I, S. 65. 85; III, S. 59), sowie auch „überzeugte Christen", die zahlreich sein mögen, etwas anderes sind, als „die neuen, wirklichen Menschen", die selten sind (I, S. 51) oder selbst Christus „nicht eine neue Religion . . . die wahre und reine Religiosität . . ., sondern eine neue Art Leben brachte" (I, S. 68). Für Müller kommt „Jesus als religiöse Figur gar nicht mehr in Betracht, sondern nur als Anbruch der Menschwerdung" (III, S. 47). „Zweifellos ist Reich Gottes von ihm nicht religiös, sondern universal gemeint" (III, S. 49. 58). „Alle Lebensanstösse Jesu werden unausgesetzt als religiöse oder sittliche Reize gemissbraucht". „Sie missverstehen alles religiös" (S. 60). „Aus allem . . . saugen sie nur vampyrartig Kraft für ihre Religiosität" (S. 61). Nach alledem wird die Erklärung Müllers gar nicht mehr wunderlich erscheinen, dass er mit seinem neuen Leben „ungefähr das Gegenteil" von religiösem Leben meine (III, S. 60). Aber wir, religiös befangen, wie wir sind, werden dennoch auch heute noch in seinen Bestrebungen das Religiöse nicht verkennen, ohne natürlich zu meinen, dass diese als Religion genügen könnten.

Lic. Dr. Georg Daxer.

Baumgarten, D. O. (Prof. a. d. Univ. Kiel), **Die persönlichen Erfordernisse des geistlichen Berufs.** Oeffentl. Vorlesung. Tübingen 1910, J. C. B. Mohr (P. Siebeck). 80 Pf.

In sechs Kapiteln bespricht der Verf. die Anforderungen persönlicher Art, die er an den stellt, der sich für den geistlichen Beruf entschieden hat. Der Geistliche soll — dies sind Baumgartens sechs Kardinalforderungen — körperlich gesund, intellektuell begabt, Gemütsmensch, Willensmensch, religiöser Mensch und endlich heilsgewisser Christ sein. Schon in der Wahl dieser Ausdrücke tritt Baumgartens Vorliebe für starke Worte hervor. Gemütsmensch, Willensmensch, das sind Benennungen einseitiger Charakteranlagen. Was hier gefordert wird, ist aber so gemeint, dass im Geistlichen Intellekt, Gefühl und Wille sich wechselseitig so durchdringen, dass kein Praevalieren hervortreten kann, das die Harmonie des inneren Wesens störe. Ein Gemütsmensch aber wird nie ein Willensmensch, ein Willensmensch nie ein Gemütsmensch sein.

Die Ausführungen sind bei dem nicht ganz vier Bogen

umfassenden Werke nicht auf Vollständigkeit angelegt. Der Leser wird hier und da etwas Erwartetes vermissen. Das Ganze scheint mir auch zu sehr auf das zugeschnitten zu sein, was gerade dem Verf. als Ideal vorschwebt. Immerhin ist es ein Ideal, das ihm vorschwebt, und diesem näher zu kommen, sind, wie man wird anerkennen müssen, anregende Gedanken ausgesprochen. Auch wer den theologischen Standpunkt des Verf.s nicht teilt, wird mehr denn einmal beim Lesen das Gefühl haben, als vermindere sich das Trennende, und als komme man sich in dem, was man wolle, ganz, und in dem, wie man es erreichen wolle, doch recht nah. Leider muss ich bekennen, dass mir der reine Genuss der mancherlei guten Worte stark getrübt ist durch das mehrfach mit Emphase hervortretende Betonen des Satzes, der theologische Lehrer müsse notwendig seinen Hörern Aergernis geben. Dieser Satz ist ja nicht erst von Baumgarten formuliert. Dass er seinerzeit starkes Befremden erregt hat, scheint ihn in der Ueberzeugung von seiner Richtigkeit nur befestigt zu haben. In der ausgesprochenen Form ist er trotz des granum salis, das in ihm enthalten, falsch und direkt gefährlich. Aufgabe eines Lehrers des theologischen Nachwuchses kann es nicht sein, Konflikte absichtlich herbeizuführen; er hat vielmehr den Beruf, Berater in solchen Konflikten zu sein und dahin zu helfen, dass sie nicht Formen annehmen, in denen sie für den geistlichen Beruf untüchtig machen könnten.

An Einzelheiten ist Folgendes zu notieren: S. 9 wird von guten Umgangsformen geredet. Das gehört doch nicht zum Thema „körperliche Gesundheit“. S. 12: es ist eine Seltsamkeit, wenn zur Erläuterung der Forderung, dass man den Körper als Tempel des heiligen Geistes ansehen und behandeln soll, dem jungen Theologen der Jagdsport bereitwilligst gestattet wird. Ebenso ist's schiefer Ausdruck die „Athletik“ hohe Pflicht des Geistlichen zu nennen, nicht einmal die Gymnastik brauchte durch eine solche Bezeichnung in die vordere Reihe des Pflichtmässigen gerückt zu werden. Alle Achtung vor G. H. Rindfleischs Feldbriefen 1870/71 — sie gehören zu den Büchern, die ich gern alle Jahre einmal lese —, aber, wenn diese Briefe für junge Theologen fast ebenso wichtig sein sollen wie die Biographien der Reformatoren, so muss ich das verwunderlich nennen. Ebenso vermisse ich bei manchem anderen abgegebenen Urteile die objektive Richtigkeit der Wertabschätzung. Ich kann nur wünschen, dass jüngere Theologen von alledem Kenntnis nehmen, was Baumgarten ihnen empfiehlt, aber diese allzu starken Empfehlungen können ihr Urteil nur verwirren. S. 43 hätte wohl die fehlerhafte Benennung der Arie von J. S. Bach vermieden sein müssen. In den vier Worten sind drei Fehler enthalten, was zu erwähnen hier nicht ohne Wichtigkeit ist, da nur die richtige Angabe des Textanfanges die wundervolle Melodie in Erinnerung zu bringen vermag. Auch die Zitate aus der Bibel müssten sorgfältiger redigiert sein. Was z. B. S. 52 als Schriftwort an erster Stelle zitiert wird, ist überhaupt nicht in der Schrift zu lesen. Der Verf. kombiniert Röm. 8, 37 ganz willkürlich mit einer anderen Stelle. Auch 1 Joh. 3, 1 ist so, wie sich die Stelle hier wiedergegeben findet, weder nach Luther noch nach dem Urtext richtig.

Uslar. Sup. **A. Hardeland.**

---

v. Gerdtell, Dr. Ludwig, Rudolf Euckens Christentum. Für Gebildete aller Stände kritisch dargestellt. Eilenburg 1909, Bruno Becker (Otto Thon) (55 S. gr. 8). 1 Mk.

Genauer gesagt, erörtert der Verf. Euckens Stellung zum Urchristentum und sucht die entscheidende Frage zu beantworten, ob das „richtig, d. h. historisch erfasste Wesen des Urchristentums überhaupt eine Weiterentwickelung zulässt“. Mit der Verneinung dieser Frage wird die Religionsphilosophie Euckens, für welchen der Verf. sonst Worte hoher Anerkennung hat, grundsätzlich zurückgewiesen. Nun ist zweifellos richtig, dass Euckens Aussagen über die neutestamentlichen Schriften, über Offenbarung und Wunder, über Person und Auferstehung Jesu etc. nicht dazu angetan sind, einen Anhänger des positiven Christentums zufriedenzustellen. Aber es scheint mir sehr fraglich — die gute Absicht des Verf.s in allen Ehren —, ob es notwendig ist, diesen Sachverhalt mit solcher Schärfe herauszustellen. Wollen wir nicht lieber froh darüber sein, dass der bedeutendste schöpferische Philosoph der Gegenwart für Jesu Grösse solches Verständnis besitzt? Wollen wir seine anerkennenden Aussagen über Jesus und das Christentum nicht als vorläufige Abschlagszahlung stillschweigend uns gefallen lassen? Dass dieselben den Ansprüchen des positiven Christentums nicht genügen, ist freilich wahr. Aber durch das Lesen von Euckens Schriften wird schwerlich einem gläubigen Christen sein Glaube geraubt; dagegen wird vielen von denen, welche dem Christentum längst entfremdet sind, durch Eucken der Rückweg zum Glauben gebahnt. Also dürfte auf ihn mit vollem Rechte das Wort Jesu angewandt werden: „Wer nicht wider mich ist, der ist für mich“. Dass im übrigen Gerdtell ein zuverlässiger Führer durch Euckens Schriften ist und in klarer Sprache seine Gedanken auszudrücken versteht, soll gerne anerkannt sein.

Stuttgart. Dr. **Fr. Walther.**

Morgenandachten für das ganze Jahr. Dargeboten von den Freunden der Christlichen Welt. Tübingen 1909, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) VIII, 412 S. gr. 8). 5 Mk.

Ein Andachtsbuch bewegt sich auf einem breiteren Boden, als auf dem der strengformulierten Dogmatik; es schöpft aus dem unendlichen Reichtum des Wortes Gottes und greift in die Tiefen des inneren und in die wechselnden Verhältnisse des äusseren Lebens ein, um der inneren und äusseren Lebensführung Halt und Gehalt, Ziel und Richtung geben zu helfen. Andacht ist zwar nicht immer dasselbe wie Gebet, was das Vorwort meint: aber auch da stellen wir uns Gott dem Herrn dar, um von ihm geheiligt und gesegnet zu werden. Das vorliegende Andachtsbuch ist im Sinne des Christentums der „Christlichen Welt“ verfasst und wird von dieser Seite dargeboten. Was hat dieses Christentum für das wirkliche Leben zu bieten? Es sind freilich Männer von verschiedener Begabung und auch nicht durchaus von derselben gleichen Sinnesrichtung, die da zu uns reden. Man erhält von den einzelnen Betrachtungen recht verschiedene Eindrücke, und es ist darum nicht leicht, sie alle unter ein Urteil zu befassen. Es geht ja ein ernster religiöser Ton durch das Buch und werden nicht selten tiefergreifende Gedanken angeschlagen, wovon man nur wohltuend bewegt wird. So möchten wir insonderheit auf die warme Empfehlung und Besprechung der häuslichen Andacht im Vorworte hinweisen. Im allgemeinen aber bewegen sich die Andachten sehr auf der Höhe kühler Abstraktion und sind stark von des Gedankens Blässe angekränkelt, sind darum auch meist sehr allgemein gehalten in bemerkenswertem Unterschiede von der bestimmten, konkreten, lebensvollen Lehrweise der Schrift. Ja gerade wo man ein bestimmtes Bekenntnis, eine konkrete Darbietung der Wahrheit zu erwarten hat, ergeht sich die Betrachtung in allgemeinen, unbestimmten Ausdrücken, hinter denen sich verschiedenes denken lässt (z. B. S. 116. 119. 120. 169). Darunter leidet denn auch die Auslegung der den einzelnen Andachten zugrunde liegenden Schriftworte: sie geht oft ganz auffällig an ihrem Tiefgehalte vorüber, behandelt ihn nach Willkür und biegt ihn um (z. B. S. 5. 8. 10. 30. 31. 48. 74. 101. 120. 248 f.). Manche dieser Auslegungen erinnern fast an die Doréschen Bibelbilder, bei denen die landschaftliche Staffage die Hauptsache ist, die die biblischen Personen förmlich beiseite drängt

(z. B. S. 27. 84. 86. 89. 90. 101 f. 107). Um die Gedankenwirklich vor dem Angesichte Gottes zu sammeln und in Gottes Wort und Wahrheit einzuführen, sind einzelne Andachten auch offenbar zu kurz; sie schlagen nur einen Gedanken, ein Gefühl an, um sie, noch ehe sie recht gefasst sind, verschweben zu lassen (z. B. S. 76 f. 79 ff. 212. 216 ff. 353). Ob aber gerade diese Andachten besonders geeignet sind, das Material zu bieten, aus dem, wie es das Vorwort empfiehlt, der Hausvater etwas machen kann, ist doch sehr fraglich. Man sollte es jedenfalls auch dem Menschen von heute zumuten, für den Gedanken an Gott und das Göttliche etwas Zeit zu haben; sonst kann er keine Macht über unser Leben werden. Und noch eins. Ist die Schrift nicht reich genug an Lebensworten für jeden Tag, dass neben ihr noch auf das altjüdische Achtzehnergebet zurückgegriffen werden muss, so schön und ehrwürdig dieses sonst sein mag? Doch hat ja die „Christliche Welt" ihren Leserkreis. Vielleicht wird die Sammlung hier erwünscht sein und manchem einen Dienst tun. Wenn es ihr da gelingt, wie es das Vorwort wünscht, die Sitte der Hausandacht beleben und wecken zu helfen, wer wollte sich nicht darüber freuen? P. Lic. **Winter.**

Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. **Runge** in Greifswald.

Biographien. Briefe an Joh. Heinr. Kurtz, weil. Prof. der Theol. in Dorpat, von G. H. v. Schubert, K. v. Raumer, Tholuck, A. v. Harless, Th. Harnack, Philippi, Reuss, Umbreit, Oehler, Auberlen, Caspari, Fr. Delitzsch, zu dessen 100. Geburtstag hrsg. v. N. Bonwetsch. Leipzig, Aug. Neumann (IV, 102 S. gr. 8). 2 ℳ — **Worte** der Erinnerung an Ludwig Heinrich Pestalozzi, Pfarrer am Grossmünster von 1867—1909. Geboren den 21. XI. 1842, gestorben den 28. IX. 1909. (Von Pfr. Rud. Finsler u Prof. v. Orelli.) Zürich, (Buchh. der ev. Gesellschaft (20 S. 8 m. 1 Bildnis). 30 ₰.

Sammelwerke. Zeit- u. Streitfragen, Biblische. Hrsg. v. Prof. D. Frdr. Kropatscheck. V. Serie. 7. Heft: Caspari, Priv.-Doz. Lic. Dr. Wilh., Die Pharisäer bis an die Schwelle des Neuen Testaments. 3. Taus. 8. Heft: Heinrici, Prof. D. C. F. Geo., Hellenismus und Christentum. 5. Taus. 9. Heft: Kögel, Prof. Lic. Dr. Jul., Das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Gr. Lichterfelde-Berlin, E. Runge (52 S.; 50 S.; 36 S. 8). 1.60.

Bibel-Ausgaben u. -Uebersetzungen. Odes and Psalms of Salomon, The, Now first Published from the Syriac Version by J. Rendel Harris. Camb. Univ. Press (8). 12 s.

Exegese u. Kommentare. Epistle, The, of St. James, The Greek Text, with Introduction Commentary as far as Chapter iv. Verse 7, and additional Notes by the late F. J. A. Hart. London, Macmillan (154 S. 8). 5 s. — **Ezra,** Nehemiah, and Esther. (The Century Bible.) Introduction, Revised Version with Notes, Maps and Index. Edit. by Rev. T. Witton Davies. London Jack (384 S. 12). 2 s. 6 d. — **Synoptic** Gospels, The, Edited with an Introduction and Commentary by C. G. Montefiore, together with Additional Notes by I. Abrahams. Vols. 1 and 2. London, Macmillan (1230 S. 8). 18 s. — **Maclaren,** Alexander, 2 Corinthians, Galatians, and Philippians. (Expositions of Holy Scripture.) London, Hodder & S. (406 S. 8). 7 s. 6 d.

Patristik. Seidel, Pfr. Bruno, Die Lehre des hl. Augustinus vom Staate. (Kirchengeschichtliche Abhandlungen. Hrsg. v. Max Sdralek. IX. Bd., 1. Heft.) Breslau, G. P. Aderholz (VI, 53 S. 8). 1.50.

Allgemeine Kirchengeschichte. Donaldson, Stuart A., Church Life and Thought in Nord-Africa, A.D. 200. Camb. Univ. Press (212 S. 8). 3 s. 6 d. — **Soden,** Hans v., Die Prosopographie des afrikanischen Episkopats zur Zeit Cyprians. [Aus: „Quellen u. Forschgn. u. italien. Archiven u. Bibliotheken".] Rom, Loescher & Co. (26 S. gr. 8). 1 ℳ

Reformationsgeschichte. Studien u. Texte, Reformationsgeschichtliche. Hrsg. v. Prof. Dr. Jos. Greving. 8—10. Heft: Schottenloher, Kust. Dr. Karl, Jakob Ziegler aus Landau an der Isar. Ein Gelehrtenleben aus der Zeit des Humanismus u. der Reformation. Mit 6 Federzeichngn. Mart. Richters, des Schreibgehilfen Zieglers. 11. u. 12. Heft: Schweizer, D. Dr. Jos., Ambrosius Catharinus Politus (1484—1553), e. Theologe des Reformationszeitalters. Sein Leben u. seine Schriften. Münster, Aschendorff (XVI, 415 S. u. 6 Taf.; XVI, 308 S. 8). 19.75.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Benecke, Thdr., Geschichte des Klosters u. Dorfes Scharnebeck b. Lüneburg. Nachtrag (Quellen). [Aus: „Lüneburger Tagebl.".] Harburg, Selbstverlag (36 S. 8 m. 17 Abbildgn.). 50 ₰. — **Bumpus,** T. Francis, The Cathedrals and Churches of Belgium. London, T. W. Laurie (308 S. 8). 6 s. — **Kirchengalerie,** Neue sächsische. Unter Mitwirkg. der sächs. Geistlichen hrsg. Die Ephorie Glauchau, bearb. v. den Geistlichen der Ephorie unter Leitg. v. Pfr. Naumann. Leipzig, A. Strauch (V S. u. 1194 Sp. 4 m. Abbildgn. u. Taf.). 22.50. — **Kirchenordnung** f. die Kirche augsburgischer Konfession in Elsass-Lothringen. Nach dem Beschlusse des Oberkonsistoriums vom 14. X. 1909. Strassburg, J. H. E. Heitz (35 S. gr. 8). 50 ₰. — **Roberts,** H. D., Hope Street Church, Liverpool, and the Allied Nonconformity &c. Liverpool, Bookseller Co. (556 S. 8). 6 s. 6 d. — **Siebel,** Past. Geo., Bilder aus dem kirchlichen Leben der evangelisch-reformierten Kirche in der deutschen Schweiz. Beobachtet u. dargestellt. Hamburg, G. Schloessmann (48 S. 8). 80 ₰. — **Sturt,** Henry, The Idea of a Free Church. London, W. Scott (324 S. 8). 5 s.

Sekten. Bettex, Prof. F., Christliche Wissenschaft („Christian Science"). Berlin, Deutsche ev. Buch- u. Traktat-Gesellschaft (30 S. 8). 30 ₰.

Orden u. Heilige. Lindner, P. Pirmin, O. S. B., 5 Professbücher süddeutscher Benediktiner-Abteien. Beiträge zu e. Monasticon-benedictinum Germaniae. II. Professbuch der Benediktiner-Abtei Weingarten. Kempten, J. Kösel (X, 153 S. Lex.-8). 3.30.

Dogmatik. Gardner, Percy, Modernity and the Churches. London, Williams & Norgate (XVIII, 314 S. 8). 5 s. — **Gore,** Charles, The Incarnation of the Son of God. Being the Bampston Lectures for the Year 1891. Cheaper reissue. London, J. Murray (296 S. 8). 2 s. 6 d. — **Ingroville,** Rev. P. C., "Our Sacrifice of Praise and Thanksgiving," or "The Doctrine of the Church of England on the Lord's Supper compared with Scripture and the Teaching of the Primitive Church and also with the Teaching of the Church of Rome." London, C. J. Thynne (201 S. 8).

Apologetik u. Polemik. Muir, Pearson M'Adam, Modern Substitute for Christianity. London, Hodder & S. (270 S. 8). 6 s. — **Rösch,** Ordinariats-Assess. Offizialatsr. Dr. Adf., Ein neuer Historiker der Aufklärungszeitalters. Zugleich e. Beitrag zur Geschichte der Aufklärg. Essen, Fredebeul & Koenen (VIII, 181 S. gr. 8). 2 ℳ — **Wahrmund,** Prof. Dr. Ludw., Katholische Weltanschauung u. freie Wissenschaft. Ein populär-wissenschaftl. Vortrag unter Berücksicht. des Syllabus Pius X. u. der Enzyklika „Pascendi dominici gregis". 50. (Umschlag: goldene) (Jubiläums-)Ausg. München, J. F. Lehmann's Verl. (55 S. 8). 1 ℳ

Praktische Theologie. Braun, Gen.-Superint. a. D. Wirkl. Ob.-Konsist.-R. D. Th., Die Bekehrung der Pastoren u. deren Bedeutung f. die Amtswirksamkeit. 6. um e. Nachwort „Zur Verständigg." verm. Aufl. Leipzig, Krüger & Co. (46 S. 8). 60 ₰.

Homiletik. Aus vieler Zeugen Mund. 11. Jahrg. Predigten von schweizer. Geistlichen. St. Gallen, Buchh. der ev. Gesellschaft (IV, 416 S. 8). Geb. in Leinw. 3 ℳ — **Ihmels,** D. Ludw., Gott ist getreu! Predigt üb. 1. Korinther 1, 9. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (16 S. 8). 20 ₰. — **Sonntagsgruss** f. Gesunde u. Kranke. Gesammelte Pfennigpredigten. Kirchenj. 1908/09. 2. Epistel-Reihe, meist aus den sogen. Eisenacher Perikopen. Heidelberg, Evangel. Verlag (IV, 216 S. gr. 8). Geb. in Leinw. 1.50.

Katechetik. Kaftan, wirkl. Ob.-Konsist.-R. Gen.-Superint. D. Thdr., Auslegung des lutherischen Katechismus. Den Arbeitsgenossen in Kirche u. Schule dargeboten. Mit e. Anh.: Der Konfirmations-Unterricht auf Grund des luth. Katechismus. 5. durchgearb. Aufl. Schleswig, J. Bergas Verl. (VIII, 418 S. gr. 8). 4.80.

Liturgik. Old Catholic Missal and Ritual, The, Edit. by the Rt. Rev. A. H. Mathew. London, Cope & F. (4). 6 s.

Erbauliches. Angelus Silesius in seinem Cherubinischen Wandersmann. Eine Auswahl aus des Dichters religiös-philosoph. Sprüchen. Zusammengestellt v. Dr. Herm. Brunnhofer. Bern, F. Semminger (III, 79 S. kl. 8). 1.20. — **Conrad,** Superint. Dr. Paul, Grund ewiger Freuden. Sonntagsbetrachtungen üb. die altkirchl. Evangelien. Berlin, Schriftenvertriebsanstalt (204 S. kl. 8). 75 ₰. — **Drummond,** James, Johannine Thoughts. Meditations in Prose and Verse suggested by Passages in the Fourth Gospel. London, P. Green (208 S. 8). 3 s. 6 d. — **Provinzial-Gesangbuch,** Schlesisches. Nach dem Beschluss der Prov.-Synode 1908 m. Genehmigg. des evangel. Ober-Kirchenrats hrsg. vom königl. Konsistorium. Ausg. A. Breslau, W. G. Korn (XVI, 543 S. 8). 1.25. — **Dasselbe.** Zeichnungen v. Frz. Stassen. Ausg. B. Ebd. (XVI, 592 S. kl 8). 2.50. — **Dasselbe.** Ausg. C. Ebd. (XVI, 427 S. 8). 2 ℳ — **Winkler,** Ernst, Harre des Herrn. Geistliche Lieder u. Gedichte. Chemnitz, Buchh. des Gemeinschaftsvereins (128 S. 8). 1.25.

Mission. Hahn, † Pfr. Wilh., Kommt zu Jesu! Evangelisationsvorträge. Aus seinem Nachlass hrsg. Königsberg, (Ev. Buchh des ostpr. Prov.-Vereins f. innere Mission) (32 S. gr. 8). 30 ₰. — **Schlatter,** Predigersch.-Lehr. Pfr. W., Die gegenwärtige Erweckung in China. Basel, Basler Missionsbuchh. (48 S. 8 m. Abbildgn.). 20 ₰. — **Sharrock,** J. A., South Indian Missions. Containing Glimpses into the Lives and Customs of the Tamil people. London, S.P.G. (320 S. 8). 2 s. 6 d. — **Vogt,** Past. Geo., Sie brachten Kindlein zu Jesu. Ein Jahrgang kirchl. Arbeit an den Kindern im Kindergottesdienst. 1. Tl. Die Festzeit. Berlin, Deutsche Sonntagsschulbuchh. (XI, 259 S. 8). Kart. 2.50.

Universitäten. Zur Einführung in das akademische Leben. Studentisches Taschenbuch, hrsg. v. der Münsterschen freien Studentenschaft. Winter-Sem. 1909/10. Münster, G. W. Visarius (56 S. 8). 70 ₰.

Philosophie. Müller, Dr. Johs., Von den Quellen des Lebens. 7 Aufsätze. 3. Aufl. 7—9. Taus. München, C. H. Beck (VIII, 359 S. 8). Geb. in Leinw. 4 ℳ — **Nagel,** Dr. Osk., Die Welt als Arbeit. Grundzüge e. neuzeitl. Welt- u. Lebensanschaug. 2. Aufl. Stuttgart, Franckh (208 S. 8). 1.80. — **Ritter,** Const., Neue Untersuchungen üb. Platon. München, C. H. Beck (VIII, 424 S. gr. 8 m. 2 Tab.). 12 ℳ — **Gegenwartsfragen.** 7. Simon, Dr. Thdr., Der Monismus. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer (44 S. 8). 50 ₰. — **Vidyachusana,** Satis Cnaudra, History of the Mediaeval School of Indian Logic. In 2 Books. Book 1, The Jaina Logic; Book 2, The Buddhist Logic. (University Studies, No. 1.) London, Probsthain (XXI, 188 S. 8). 10 s. 6 d. — **Wulf,** M. De, History of Medieval Philosophy. Translated from the 3rd ed. London, Longmans (8). 10 s. — **Wundt,** Prof. Wilh., Grundzüge der physiologischen Psychologie. 6., umgearb. Aufl. 2. Bd. Mit 167 Fig. im Text sowie Sach- u. Namenregister. Leipzig, W. Engelmann (VIII, 782 S. gr. 8). 15 ℳ — **Zillig,** Pet., Ueber Wesen u. Wert der Kritik. Osterwieck, A. W. Zickfeldt (72 S. 8). 1.50.

Schule u. Unterricht. Seidel, Priv.-Doz. Rob., Soziale Frage, Schule u. Lehrerschaft. Ihr Zusammenhang u. ihr Verhältnis. 2. Aufl. Zürich, Art. Institut Orell Füssli (80 S. 8). 1 ℳ

Judentum. **Dünner,** J. H., Adnotationes criticae ad duos Talm. Bab. Tosephtaeque tractatus Chulin et Kerithoth. Textum constituit, res explicavit historicamque originem ex fontibus investigavit D. (In hebr. Sprache.) Frankfurt a. M., (Sänger & Friedberg) (VII, 134 u. 48 S. Lex.-8). 5 ℳ

Allgemeine Religionswissenschaft. **Cumont,** Frz., Die orientalischen Religionen im römischen Heidentum. Vorlesungen. Deutsch v. Geo. Gehrich. Leipzig, B. G. Teubner (XXIV, 344 S. 8). 5 ℳ — **Hackmann,** H., Buddhism as a Religion: Its Historical Development and its Present Conditions, from the German. Revised and Enlarged by the Author. London, Probsthain (XIV, 315 S. 8). 6 s. — **Naville,** Edouard, The Old Egyptian Faith. (Crown Theological Library.) London, Williams & N. (342 S. 8). 5 s.

Zeitschriften.

Annalen der Naturphilosophie. 8. Bd., 3. u. 4. Heft: W. M. Frankl, Zur Lehre von der Kausalität. R. Müller-Freienfels, Entwurf einer allgemeinen Wertlehre auf biologischer Grundlage. Agnes Pockels, Das Willkürliche in der Welt. E. Rignano, Das biologische Gedächtnis in der Energetik. O. Prochnow, Die Hauptpunkte der Theorien der aktiven Anpassung Schopenhauers und der Lamarckianer und Neuvitalisten. N. Krainsky, Die Prinzipien der energetischen Psychologie I. II. W. M. Frankl, Grund u. Ursache. V. Goldschmidt, Ueber Kometen als kosmische Analytiker. R. Stübe, Die naturphilosophischen Anschauungen im altindischen Denken. H. Bergmann, Ueber den analytischen Charakter des Existenztheorems in der reinen Mathematik.

Bibliotheca Sacra, The. Year 79, (Vol. 66), No. 261, 263, 264 = Jan., July, Octob. 1909: J. Bascom, Immortality. H. M. Scott, Preaching to the church of our times. J. Lindsay, Kant's philosophy of religion. A. Bierbower, Three coming issues. A. V. C. P. Huizinga, The American philosophy pragmatism. Ch. Caverno, Critique of A. W. Vernon's paper, „The message of the modern minister". H. M. Wiener, Essays in pentateuchal criticism III. V. A. S. Isaacs, What is Jewish literature? E. M. Merrins, Gifts of healing. H. W. Magoun, The glacial epoch and the Noachian deluge II. St. G. Barnes, The atonement and the time-spirit. H. M. Whitney, The latest translation of the bible IX. B. Th. Stafford, The partnership of organized society. P. P. Flournoy, Ferris's „Formation of the New Testament" I. II. Notes: S. W. Howland, The christian idea of love; J. E. Russell, Is it reasonable for the modern man to pray?; W. S. Auchincloss; Darius the Median. A. H. Currier, John Bunyan. D. G. Whitley, The scientific foundations of belief in God. J. Lindsay, Epic and lyric poetry. R. L. Bridgman, Parliamentary law a world institution. W. Calkins, J. Calvin's Calvinism. Calvinism and Darwinism. H. M. Wiener, The first three chapters of Wellhausen's Prolegomena.

Etudes Franciscaines. Année 11, T. 22, No. 127, 128, 130, 131 = Juill., Août, Oct., Nov. 1909: A. Charaux, Buffon. Jules, L'Infini. Fortunat, Sur les pas des Tyrans et des Saint I. II. Bénigne, Dieu et l'agnosticisme contemporain I. II. Ubald, Bulletin d'histoire franciscaine. Jean de la Croix, Chronique du mouvement religieux et intellectuel I. II. Raymond, La philosophie critique de Scot et le criticisme de Kant I. II. Fabien, Le „Stabat Mater Speciosa" de Jacopone de Todi. Hildebrand, L'enseignement supérieur aux États-Unis (Forts.). E. Clop, Christoph Colomb. La Rabida et l'ordre de S. François. Jean de la Croix, Les oeuvres du clergé. Raymond, Pour la diffusion et la défense des doctrines de Duns Scot. Remy, Analectes Romains. Ed. Beaufils, Prière pour obtenir la pauvreté. René, Quelques pages d'histoire franciscaine. Dernières années d'Ange de Clareno. Edouard, L'Abbaye de Saint-Benoît au Mont Soubase près d'Assise. Ubald, Bulletin d'histoire francaise; Vie inédite de saint Françoise d'Assise. Pie X, Litterae apostolicae. S. Belmond, Coeur et raison d'après Pascal. Exupère, Césarée de Philippe et le Thabor. Jean de la Croix, Chronique du mouvement intellectuel. Jardin, Le souvenir des morts. Bénigne, Bulletin d'apologétique.

Geschichtsblätter, Hannoversche. 12. Jahrg., 1909: H. Wanner, Aus der Geschichte der Freimaurerei in Hannover.

Geschichtsfreund, Der. 64. Bd., 1909: M. Ochsner, Die kirchlichen Verhältnisse in Einsiedeln zur Zeit der Helvetik.

Katholik, Der. 90. Jahrg., 1910 = 4. Folge. 5. Bd., 1. Heft: J. B. Metzler, Bischof Johannes von Euch. P. Heinisch, Prediger u. Weisheit Salomos. J. Schäfer, Licht vom Osten. M. Bierbaum, Der Kampf um den Zölibat.

Merkur, Deutscher. 41. Jahrg., Nr. 1: W. Tangermann, Zur Charakteristik des Ultramontanismus. W. Schirmer, Am Strand der Zeit. Volkserziehung.

Monatsblätter. Hrsg. von d. Gesellsch. f. Pommersche Geschichte. 23. Jahrg., 1909: M. Wehrmann, Ein Studenten-Stammbuch von 1796; Pommern auf der Universität Königsberg. Burkhardt, Zur Geschichte der Geistlichen der Synode Usedom. Die Stettiner Schulen im Jahre 1811.

Monatshefte für rheinische Kirchengeschichte. 4. Jahrg., 1. Heft: Nippold, Allgemeine Ergebnisse der Spezialstudien der „Monatshefte für Rheinische Kirchengeschichte". P. Bockmühl, „Wahrhaftiger bericht vom ietzigen Zustand der pfarrkirchen im Bergischen lande". W. Hollweg, Der Stand der Konfessionen in Köln 1590.

Review, English historical. Vol. 24, 1909: E. Pears, The campaign against paganism, a. d. 324. J. Gairdner, Archbishop Morton and St. Albans. F. E. Brightman, The Litany under Henry VIII. J. Neville Figgis, Petrus Canisius and the German-Counter-Reformation.

Revue de l'art chrétien. 1909, Septembre: R. Maere, Une bible angevine au Séminaire de Malines I. P. Verhaegen, M. Remi Rooms. G. Sanoner, La Bible racontée par les artistes du moyen âge; Iconographie des Mages. L. Cloquet, Les maisons anciennes en Belgique (Forts.). H. Chabeuf, Celliers cisterciens à Dijon. Lechanteur, Tabernacle, daïs et crucifix. L. Germain de Maidy, Les apôtres du portail à St. Jean de Perpignan. P. Mayeur, Le tympan de Vézelay.

Revue d'histoire ecclésiastique. 1909, Année 10, No. 4: F. Cavallera, L'interprétation du chapitre VI de saint Jean. P. Claeys Boúúaert, S. J., La Summa sententiarum appartient-elle à Hugues de Saint-Victor? (suite et fin). J. de Ghellink, P. J., Le traité de Pierre Lombard sur les sept ordres ecclésiastiques: ses sources, ses copistes (suite). G. Mollat, Innocent VI et les tentatives de payx entre la France et l'Angleterre (1353—1355). R. Ancel, La réconcilation de l'Angleterre avec le Saint-Siège sous Marie Tudor. Légation du cardinal Polus en Angleterre (1553—1554) (suite et fin).

Revue de l'histoire des religions. T. 60, No. 2: Ch. Michel, Les survivances du fétichisme dans les cultes populaires de la Grèce ancienne. Ad. J. Reinach, Itanos et l' „Inventio Scuti". Ed. Combe, Bulletin de la religion assyro-babylonienne, 1908. H. Norero, La psychologie religieuse au VIe Congrès international psychologie.

Revue des sciences philosophiques et théologiques. 1909, Oct.: A. D. Sertillanges. La contingenee dans la nature selon S. Thomas d'Aquin. H. Petitot, Comment Pascal acquiert la certitude. H. Brenil, Les plus anciennes races humaines connues. J.-D. Folghera, La vraie nature de l'induction scientifique.

Revue internationale de Théologie. Année 18, 1910, Janv./Mars: Einige Dokumente vom Altkatholikenkongress in Wien: Herzog, Das exegetische Studium in der römischen Kirche; Von dem Recht der Kirchen, sich gegenseitig zu exkommunizieren. A. Kirieff, Zur These VI. Ein Mahnruf. Jaskowski, Die Unterstützung der „Revue internationale de Théologie". E. Michaud, La sotériologie de St. Jean Chrysostome; La situation religieuse en France sous la IIIe République. L'ancien-catholicisme et les raisons de son insuccès momentané; L'accusation de protestantisme; Un ouvrage sur le Jansénisme (par P. Paquie); Benoît XIV et la bulle Unigenitus d'après le duc de Choiseul; De Carybde en Scylla. De Newman à Batiffol. Menn, Döllinger als Schriftsteller IV. F. Nippold, Randglossen zu Schultes Lebenserinnerungen I.

Siona. Monatsschrift für Liturgie und Kirchenmusik. 34. Jahrg., 12. Heft, Dez. 1909: M. Herold, † J. G. Herzog. Beckmann, Der Organist im Hauptamt (Forts.). Gedanken und Bemerkungen. Musikbeigaben.

Stimmen aus Maria-Laach. Kathol. Blätter. Jahrg. 1909, 1. Heft: M. Meschler, Klemens Maria Hoffbauer, ein zeitgemässer Heiliger. A. Baumgartner, Die kathol. Kirche und die neuere Literatur. R. v. Nostitz-Rieneck, Zur Geschichte eines Tages: 12. Juli 1870. A. Deneffe, Relative Wahrheit. H. Pesch, Imperialismus, Kontinentalismus, Internationalismus. A. Stockmann, Gestalten und Ziele in neueren Romanen.

Studiën, Theologische. Jg. 27, Aflev. 6: A. van der Flier G. Jzn., Het onderzoek van Prof. Erdmans naar de samenstelling van het boek Genesis. G. Vellenga, De dood des Heeren. A. van Veldhuizen, Eenig opmerkingen bij het Evangelie van Lukas.

Teyler's Theologisch Tijdschrift. VII. Jaarg., 1910, Afl. 1: A. Bruining, Godsdienst en Verloszingsbehoefte. E. M. ten Cate, Augustinus' Afdwalingen. Jb. van Gilse, Bewerkte psalmen. J. C. Matthes, Roomsch-katholieke Bijbelcritiek. T. Cannegieter, De stand van het confessioneel vraagstuk onder de gereformeerde Protestanten van Nederlandsche nationaliteit in de 2de helft der 16de eeuw.

Tidskrift, Teologisk. 1909, I. Bd., 1. Hft.: F. C. Kramp, I hoilken Forstand er Kristendommen den absolute Religion. Chr. Glarbo, Markus 10, 17—18, en eksegetisk Studie.

Zeitblätter, Theologische. (Amerikan.) 28. Jahrg., Nr. 6, Nov. 1909: F. W. Stellhorn, Der Schriftbeweis des luth. Katechismus. G. Kröning, Die vergeblichen Bemühungen der Missourier, die lutherische, aber unmissourische Lehre vom Bekehrungsprozess aus Chemnitz und unseren Bekenntnisschriften hinauszuexegesieren. J. Weber, Die Höllenfahrt Christi.

Zeitschrift, Biblische. 7. Jahrg., 3. u. 4. (Doppel-)Heft 1909: A. Schulz, Die heiligen Schriftsteller und ihre Quellen. W. Fell, Der Bibelkanon des Flavius Josephus. c) Josephus' Stellung zu den sog. deuterokanonischen Büchern. H. Grimme, Der Name Mirjam. M. Kmoskó, Wo lag Te-ma-a, der Aufenthaltsort Nabunâ'ids? A. Schulte, Der hebräische Titel des ersten Makkabäerbuches. J. Döller, „Obnajim" Ex. 1, 16. P. Riessler, Zum Deboralied. J. Schäfers, Zum 1 Sm. 4, 21. Ders., Studie zu 1 Chr. 8, 6—9a. F. Zorell, Kunstvolle Verwendung des Reimes in Psalm 29. V. Hartl, Zum Stammbaum Jesu nach Lukas II (Schl.). J. M. Pfättisch, Der Besitzer des Blutackers. A. Steinmann, Aretas IV., König der Nabatäer. Eine historisch-exegetische Studie zu 2 Kor. 11, 32 ff. II. V. Hartl, Anfang und Ende des Titels „Menschensohn". Ein Beitrag zur Lösung der johanneischen Frage.

Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte. 39. Bd., 1909: R. Hansen, Die Gründung des Klosters Itzehoe. W. Jessen, Uebersicht über das Eckernförder Kirchenarchiv.
Zeitschrift für christliche Kunst. 22. Jahrg., 9. Heft: Schnütgen, Zwei hochgot. Alabasterreliefs englischen Ursprungs. B. Kleinschmidt, Der Abdinghofer Tragaltar, eine Arbeit des Rogerus von Helmershausen oder des Reinhold von Paderborn? Jos. Braun, Mittelalterliche Pontifikalschuhe im Dom zu Brixen; Ein merkwürdiges Parament im Schatz der Marienkirche zu Danzig.
Zeitschrift, Neue Kirchliche. XXI. Jahrg., 1. Heft, Jan. 1910: H. von Bezzel, Zum neuen Jahre. Ph. Bachmann, Vom Zeugnis des Gewissens hin zu Christi Kreuz. F. Wiegand, Eine Symbolerklärung als homiletisches Hilfsmittel. J. Kübel, Die Mystik George Tyrrells.
Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde. 43. Bd. = N. F. 33. Bd., 1909: H. Brunner, Geschichte der St. Cyriakus-Kirche in der Altstadt Kassel. W. Falckenheiner, Das Stammbuch eines Marburger Studenten aus dem Jahre 1576. A. Huyskens, Der Hospitalbau der hl. Elisabeth und die erste Wallfahrtskirche zu Marburg.
Zeitschrift für pädagogische Psychologie, Pathologie und Hygiene. 11. Jahrg., 1. Heft: W. Wundt, Logik und Psychologie. W. Specht, Zur Analyse der Arbeitskurve. W. Münch, Unterricht und Interesse. A. Henseling, Erfahrungen über die Stellung der Schulkinder zur religiösen Tradition. Th. Heller, Zur Klassifikation des infantilen Schwachsinns.
Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik. 17. Jahrg., 3. Heft: O. Flügel, Windelband über Herbart. G. Friedrich, Ueber die Ausbildung des ethischen und ästhetischen Urteils im Drama. Fr. Förster, Bericht über die 21. Hauptversammlung des Deutschen Vereins für das höhere Mädchenschulwesen in Stettin. W. Klatt, Die Pädagogik auf dem Grazer Philologentage.
Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie. 52. Jahrg., 1. Heft: Th. Steinmann, Der christliche Vorsehungsglaube und das moderne Weltbild. W. Soltau, Welche Bedeutung haben die synoptischen Berichte des IV. Evangeliums für die Feststellung seines Entstehens?
Zeitschrift, Schweizerische theologische. 26. Jahrg., 6. Heft: J. Rosen, Die Idee des frommen Jugendunterrichts. A. Aeberhard, Der Protestantismus in Italien. P. Calvino, Das Wesen der Macht der römischen Kirche.

Eingesandte Literatur.

Alttestamentliche Theologie: Lotz, W., Abraham, Isaak u. Jakob. 5. Tsd. (Biblische Zeit- u. Streitfragen, herausgeg. von F. Kropatscheck. V. Serie, 10. Heft.) Gr. Lichterfelde-Berlin, Edwin Runge (50 S. 8). 60 Pf. — Die Schriften des Alten Testaments in Auswahl neu übersetzt und für die Gegenwart erklärt von H. Gressmann, H. Gunkel u. a. 3. Lief.: aus II, a. Gressmann, H., Aelteste Geschichtsschreibung und Prophetie Israels, Bogen 8—12. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (S. 113—192 gr. 8). — Fischer, J, Die Propheten Obadja, Joël, Amos, Hosea nach dem hebräischen Urtext präpariert und übersetzt. Mit kirchlicher Druckgenehmigung. Regensburg, vorm. G. J. Manz, A.-G. (283 S. gr. 8). 4,80 Mk. — Kittel, R., Die Alttestamentliche Wissenschaft in ihren wichtigsten Ergebnissen mit Berücksichtigung des Religionsunterrichts dargestellt. Mit Tafeln und 10 Abb. im Text. Leipzig, Quelle & Meyer (224 S. 8). 3 Mk. — Gesenius, Wilhelm, Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament. In Verbindung mit H. Zimmern, M. Müller u. O. Weber bearbeitet von Fr. Buhl. 15. Auflage. Leipzig, F. C. W. Vogel (1005 S. Lex.-8). 18 Mk. — König, E., Hebräisches u. aramäisches Handwörterbuch zum Alten Testament mit Einschaltung und Analyse aller schwer erkennbaren Formen, Deutung der Eigennamen sowie der massoretischen Randbemerkungen und einem deutsch-hebräischen Wortregister. I. Lieferung. Leipzig, Dieterich. (192 S. Lex.-8).
Philosophie: Simon, Th., Der Monismus. (Gegenwartsfragen, Heft 7). Stuttgart, Greiner & Pfeiffer (44 S. 8). 50 Pf. — Weichelt, H., Friedrich Nietzsche: Also sprach Zarathustra, erklärt u. gewürdigt. Leipzig, Dürr (319 S. gr. 8). 5 Mk. — Wentscher, Else, Der Wille. Versuch einer psychologischen Analyse. Leipzig-Berlin, Teubner (189 S. gr. 8). Geb. 2,80 Mk. — Eucken, R., Der Sinn und Wert des Lebens. 2. völlig umgearb. Auflage. 5.—8. Tsd. Leipzig, Quelle & Meyer (153 S. gr. 8). 2,40 Mk. — Everett, Ch., Theism and the Christian faith. Lectures delivered in the Harvard Divinity School. Edited by Ed. Hale. New York, the Macmillan Company (XVII, 491 S. gr. 8). — Hilbert, G., Nietzsches Herrenmoral u. die Moral des Christentums. Leipzig, Deichert (54 S. gr. 8). 80 Pf.

Verantwortl. Redakteur: Dr. theol. Ihmels, — Verlag von Dörffling & Franke, — Druck von Ackermann & Glaser, sämtlich in Leipzig.